

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbjährlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pf. Druck u. Verlag von G. Braun, Schwerter (Ruhr).
Postfach 2852 und Hannover 21 674.
Geschäftsstelle: Große Markthalle 3-5. Verantwortlich für die Scherlein: E. Cramer, Schwerter, Semmel 2770

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt



Westhofener Zeitung
Kplerbeder Zeitung
Langsieder Zeitung
Holzweider Zeitung

Anzeigenpreise für die Scherlein: 6 Pf. (1. Spalte), 4 Pf. (2. Spalte), 3 Pf. (3. Spalte). Bei mehrspaltigen Anzeigen ermäßigt. Bei Anzeigen, die über längere Zeit laufen, wird ein besonderer Preis vereinbart. Die Anzeigen werden in der Zeitung in der Reihenfolge der Einnahme veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Zeitung in der Reihenfolge der Einnahme veröffentlicht.

Tageblatt für die Stadt Schwerter und das Amt Westhofen Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford

Nr. 300 (Erstes Blatt)

Schwerter (Ruhr), Dienstag, den 23. Dezember 1930

63. Jahrgang

Die landwirtschaftliche Not

„Agrarpolitik ist Staatspolitik und damit Sozialpolitik“ - Eine Rede des Reichsernährungsministers

wtb. Berlin, 22. Dez. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. h. c. Schiele hielt heute im Rundfunk eine Rede über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“. U. a. führte der Minister an:

Trotz starker staatlicher Hilfsaktionen ist die Not der Landwirtschaft im letzten Jahre weiter gewachsen. Aus der Fortdauer des jetzigen Notstandes ergeben sich namentlich im Osten ernste Gefahren für die Aufrechterhaltung des gesamten Wirtschaftslebens und schließlich auch für die öffentliche Ruhe und Ordnung. Aber auch andere Notrufe dringen an das Ohr der Reichsregierung. Immer vernehmbarer und zündender werden die Stimmen aus Kreisen der Industrie und der Arbeiterchaft, die sich gegen weitere Hilfsaktionen für die Landwirtschaft auflehnen. Auch in der übrigen Wirtschaft sind die Erträge bereits gesunken, die Verluste häufen sich. Die Löhne und Gehälter müssen herabgesetzt werden. Das Defizit der öffentlichen Finanzen fordert immer neue Opfer.

Die Ursache der Agrarkrise in ihrem gegenwärtigen Ausmaß liegt in erster Linie in der alle Teilgebiete der Landwirtschaft und die gesamte Welt umfassenden Überproduktion. Produktionstechnische Fortschritte in den überseeschen Staaten, Umschichtungen im Konsum und die Folgen politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen haben zu einem so ungeheuerlichen Mißverhältnis von Agrarproduktion und leistungsfähiger Nachfrage geführt, daß man in verschiedenen Ländern bereits zur Vernichtung von Ware gegriffen hat. Ob kanadische Farmer ihre Felder mit Getreide heizen oder dänische Bauern Kohl als Grün-Dung unterpflegen, oder in Ruß das Futterrohr nicht mehr geschnitten wird — überall das gleiche Fazit: Es gibt zu viel Landwirtschaft in der Welt, irgendwo muß eingegriffen, abgebaut, extensiviert oder beseitigt werden!

Aus diesem Tatbestand ergibt sich eine Reihe von Fragen bzw. Schlussfolgerungen, um die man auch mit Parteidoctrinen und Interessenwünschen nicht länger herumkommt:

Ich betrachte die gegenwärtige Agrarpolitik als außerordentliche Notmaßnahmen, durch die die deutsche Landwirtschaft über die Zeit internationaler Agrarkrise hinweggerettet werden soll. Hand in Hand mit der Hebung der Erzeugerpreise werden die Bemühungen zur Senkung der Zwischenhandels-spannen im neuen Jahr fortgesetzt werden müssen, um den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft und der Verbraucher zu dienen. Ich richte den dringenden Appell an alle Verbraucher, insbesondere an die deutsche Arbeiterchaft: Agrarpolitik ist nicht einseitige Interessenspolitik, sie ist, auf etwas weitere Sicht berechnet, Staatspolitik und damit zugleich auch Sozialpolitik.

Nur in verständnis- und vertrauensvollem Zusammenwirken von Staat und Berufsstand liegt die Rettung. Die deutschen Getreidepreise, namentlich die Roggenpreise, sind zwar vorläufig, absolut gewertet, nicht ausreichend, betragen aber bereits das Doppelte der Weltmarktpreise. Die alten Überbühnporträts schwinden, die Roggenverfütterungsaktion kommt in festere Gleise, Maßnahmen zur Konsumsteigerung sind eingeleitet, die Produktionsumstellung macht gute Fortschritte. Für den Hackfruchtbaub sind die entscheidenden innerwirtschaftlichen Maßnahmen zur rationelleren Verwertung der Erzeugung bereits getroffen oder stehen kurz vor ihrem Abschluß. Die Anfangsschwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft jahrelang zu kämpfen hatte, sind überwunden.

Sehr viel weniger günstig liegen die Dinge für die Viehwirtschaft. Nicht nur bei Schweinen, sondern gerade auch auf milchwirtschaftlichem Gebiete stehen wir, weltwirtschaftlich betrachtet, erst im Anfang der Krise. Wenn das bisher für den Ackerbau Erreichte und der sozialpolitische Sinn der Agrarpolitik nicht in Frage gestellt werden sollen, so müssen hier so schnell wie möglich neue Schutzmaßnahmen getroffen werden. Ich sehe in aller Kürze eine Lage heranziehen, die es zur gebieterischen Notwendigkeit machen wird, alle Möglichkeiten zur

Verstärkung des Schutzes unserer bäuerlichen Veredelungswirtschaft auszunutzen. Die allmähliche Abkehr von dem jetzt gültigen Prinzip der allgemeinen Mißbegünstigung in Verbindung mit Tarifabreden halte ich für unerlässlich.

Allein mit diesen Mitteln der Sozialpolitik, der staatlichen und berufsständigen Abstützung läßt sich aber die Not im Osten nicht mehr

meistern. Zwar sind angemessene Preisverhältnisse für die Agrarerzeugnisse die Voraussetzung für jede Hilfsaktion für den Osten, aber Hand in Hand mit diesen Maßnahmen muß eine schnellwirkende, für jeden Ostmärker fühlbare Sozialpolitik gehen, um das Verfallen der ostdeutschen Landwirtschaft im Schuldenjumpf zu verhindern.

Polens Willkürpolitik

Neues deutsches Beweismaterial für den Völkerbund

wtb. Berlin, 22. Dez. Die Reichsregierung hat, wie bereits gemeldet, unter dem Datum des 17. Dezember dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf, Sir Eric Drummond, eine Note überreichen lassen, in der sie darüber Beschwerde führt, daß in den polnischen Wojwodschaften Polen u. Pommerellen sich in letzter Zeit aus Anlaß der Wahlen zum Sejm und Senat eine Reihe von Vorkommnissen ereignet haben, die eine Verletzung der Bestimmungen des zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und Polen abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrages von 1919 darstellen.

Die Reichsregierung will die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diese Vorgänge lenken und bittet den Generalsekretär, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundrates gesetzt wird.

Eine Schilderung der Vorgänge, durch die die deutsche Minderheit in ihren Rechten verletzt worden ist, ist der Note als Anlage beigelegt. Es heißt darin u. a.:

Die deutsche Regierung verfolgt seit langem mit größter Sorge die Lage der deutschen Minderheit in den Wojwodschaften Polen und Pommerellen.

Wenn es auch in diesen Gebieten noch nicht zu ähnlichen Ausschreitungen gegen die Minderheiten gekommen ist, wie sie sich in Oberschlesien legthm ereignet haben, so führt die systematische Folge gewisser Kreise gegen das Deutschtum, die in Polen und Pommerellen unter den Augen der polnischen Behörden betrieben wird, immer mehr zu einer Aufspaltung der nationalen Leidenschaften der polnischen Mehrheit und demgemäß zu einer wachsenden Gefährdung der deutschen Minderheit.

Seit Beginn des Wahlkampfes, der den Wahlen zum polnischen Sejm und Senat vorausging, hat sich die Lage der Minderheit vor allem in Pommerellen erheblich verschärft. Die Übergriffe gegen das Deutschtum haben sich vermehrt, bei den Wahlen sind die Deutschen in der Ausübung des Wahlrechts aufs schwerste beeinträchtigt worden.

Mit allen Mitteln sollte der deutschen Minderheit die Möglichkeit einer freien politischen Willensäußerung genommen werden.

Es werden sodann eine Anzahl von Einzel-fällen aufgeführt. Zunächst wird auf die von den polnischen Behörden unterstützte Propaganda für eine offene Abgabe der Stimmzettel hingewiesen. Ferner wird ausgeführt, daß eine normale Durchführung der Vorarbeiten für die Wahlen den Deutschen Pommerellens vielfach unmöglich gemacht worden ist. Besonders wird auf die Verhaftung einiger deutscher Kandidaten, von denen drei noch heute sich im Gefängnis befinden, ohne daß ihnen bisher die Gründe der Verhaftung bekanntgegeben worden sind, sowie auf die Beschlagnahme von Wahlmaterial und Wahlzetteln und auf die nicht gerechtfertigte Ungültigkeitserklärung von deutschen Listen hingewiesen.

Weiter heißt es in der Note, zum Verfahren der polnischen Behörden mit den Personen, deren Wahlrecht beanstandet wurde: War ihnen unmöglich, rechtzeitig den Nachweis für den Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit zu erbringen?

Die eingereichten Unterlagen, wie zum Beispiel Auslands- und Militärpässe oder selbst die amtlichen Personalausweise mit Staatsangehörigkeitsvermerk, wurden nicht anerkannt

der besondere Staatsangehörigkeitsbescheinigung des Starosten bzw. Stadtpfäsidenten verlangt. Diese rechtzeitig zu beschaffen, war besonders für die auf dem Lande wohnenden Personen bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich. Einen anderen gleichfalls vorgeschlagenen Weg einzuschlagen, um die Streichung ihrer Namen in den Wahllisten zu verhindern, wurde diesen Wählern gleichfalls unmöglich gemacht. In vielen anderen Fällen haben Minderheitsangehörige die Mitteilung von den erfolgten Einprüfungen gegen ihre Wahlberechtigung überhaupt zu spät erhalten.

Die Note stellt zusammenfassend fest: Erhebliche Teile der deutschen Minderheit in Polen und vor allem in Pommerellen sind durch willkürliche und mit den bestehenden Bestimmungen nicht zu vereinbarende Maßnahmen der polnischen Behörden von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen worden. Dort, wo die

Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnte, wurde die freie Willensäußerung in stärkster Weise beeinflusst. Diese Haltung der Behörden läuft den Bestimmungen des Art. 7 des Minderheitenschutzvertrages zuwider. Die deutsche Regierung hält es für notwendig, daß der Völkerbundrat die erforderlichen Maßnahmen trifft, um die durch Verträge und Gesetz garantierten Rechte der Minderheit wieder herzustellen und so die ernststen Gefahren zu beseitigen, die aus der Fortdauer des Zustandes der Rechtlosigkeit und Bedrückung in Zukunft entstehen könnten.

Staatskommissar bestellt

wtb. Braunschweig, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Gemeindefakammer hat ihre Zustimmung dazu erteilt, daß der Minister des Innern auf Kosten der Stadt Braunschweig einen Beauftragten zur Wahrnehmung der Obliegenheiten der Stadtverordnetenversammlung bestellt. Auch die meisten anderen größeren Städte des Freistaats, wie Wolfenbüttel, Helmstedt, Holzminden, Schöningen und Königslutter, haben in den letzten Tagen Staatskommissare erhalten.

Frachtermäßigung

wtb. Berlin, 22. Dez. (Drahtb.) Zur Unterstützung der Preislenkungsbestrebungen der Reichsregierung hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft, wie bereits früher mitgeteilt wurde, eine Frachtermäßigung für die im Kottarif genannten Lebensmittel und Lebensmittelmittelstoffe im Wagenladungsverkehr zugezogen. Wie die Reichsbahn bekannt gibt, werden diese Tarife zur Zeit ausgearbeitet, so daß die ermäßigten Tarife zu Beginn des neuen Jahres in Kraft treten. Unter den sogenannten Kottarif fallen Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Karotten usw. Der Frachttarif für fünf Tonnen Mehl bzw. Gemüse für 200 Kilometer wird sich zum Beispiel künftig um 20 Prozent billiger stellen als jetzt.

Für 100 000 Mark Juwelen gestohlen

„Schwere Jungen“ plündern in Berlin ein Juwelen-geschäft aus

enb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Meld.) Ein schwerer Einbruch wurde am gestrigen Goldenen Sonntag in einem Lombardhaus und Juwelengeschäft in der Kleiststraße verübt. Die Diebe sind anscheinend über den Hof gekommen und haben sich dann daran gemacht, das mit modernen Sicherheitsanlagen ausgerüstete Geschäft zu öffnen. An einer großen Alarmlampe, die nach dem Hofe zu angebracht ist, bogen sie den Klöppel hoch, jedoch sie nicht anfangen konnte. Auch eine weitere Sicherheits-glocke legten die Einbrecher außer Betrieb.

Ungeklärt gingen sie dann daran, einen kleineren Geldschrank aufzuschweißen. Um die Hygienewidrigkeit zu mindern, die Feuergefahr zu beseitigen und den Staub niederzuschlagen, drehten sie in einem Toilettenraum sämtliche Wasserhähne auf und ließen den vollen Strom in das Zimmer laufen. Sie standen zwar bis an die Knöchel im Wasser, doch störte sie das weiter nicht. Unter den Waren aus dem geöffneten Schrank hielten sie sachmännisch Auswahl. Sie stahlen für mehr als 100 000 RM Waren für den sogenannten internationalen Markt, d. h. Brillanten von 10 Karat, wertvolle Perlenketten usw. Goldene Uhren und andere Sachen, die weniger gangbar sind, warfen sie kurzer Hand ins Wasser und traten mit den Füßen darauf herum, jedoch auch hier noch einmal großer Schaden entstanden ist.

Mit welcher Eile die Einbrecher arbeiteten, sieht man daraus, daß sie drei Gefläschchen, die sie zurückließen, fast ganz geleert haben. Mit der Beute, die sich ja unauffällig verpackt ließ, und zu der im Ueberfluß auch noch 10-15 000 RM bares Geld kommt, verschwanden sie unbemerkt.

Ein zweiter Einbruch wurde gestern in ein Kredithaus in der Reinickendorfer Straße verübt. Vom Boden aus kamen die Einbrecher zunächst in das vierte Gesch. Weil es nicht möglich war, durch die Ausgänge weiter zu kom-

men, durchstachen sie dann in stundenlangter Arbeit nacheinander die Decken, bis sie im ersten Stock angelangt waren, wo sie gründlich aufräumten. Der Wert der Waren, die sie weg-schleppten, Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche und Strümpfe, beträgt etwa 50 000 RM.

Überfall auf ein Goldwarengeschäft

wtb. Berlin, 23. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) Fünf junge Burchen führten gestern kurz vor Mitternacht in einer Krafidrosche vor dem Hause Kolonnenstraße 60 in Schöneberg, in dem sich ein Goldwarengeschäft befindet, vor. Während zwei in dem Wagen blieben, zertrümmerten drei andere die große Schaufensterscheibe des Geschäfts und raubten aus dem Auslagen an Gold und Edelsteinen zusammen, was sie erreichen konnten. Der Inhaber des Geschäfts, der noch in dem hinter dem Laden befindlichen Zimmer anwesend war, stürzte in den Laden, konnte die Täter aber nicht mehr erreichen. Diese sprangen in die Krafidrosche und zwangen den Chauffeur unter Bedrohung mit einem Revolver, davon zu fahren. In der Belgierstraße ließen sie den Wagen halten, überkletterten den Zaun eines Rummelplatzes und entkamen in der Dunkelheit. Wieviel sie geraubt haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Warenhauseinbruch in Würzburg

wtb. Würzburg, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der letzten Nacht drangen zwei Einbrecher in das Würzburger Warenhaus von S. Kufschewitz, das größte in Würzburg, ein, schweißten den Bürolasenschrank auf und stahlen etwa 35 000 RM, darunter 4 000 RM in Silber, Sauerstoffschneidebrenner und sonstige Einbruchswerkzeuge ließen die Täter, die in Handschuhen gearbeitet haben, zurück. Die Bürolasenschrank hatten sie mit großen Stoffballen abgedeckt. Wenn die Firma nicht am Sonntag ihre Angestellten entlohnt hätte, wäre die Beute der Einbrecher bedeutend größer gewesen.

Regelung der Arbeitszeit bei der Reichsbahn

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) Am 13. Dezember fällte der Reichsbahn ein Schiedsgericht, das sich u. a. auf die Arbeitszeit in den Ausbesserungswerken und in der Bahnunterhaltung bezog. Danach sollte die regelmäßige Arbeitszeit acht Stunden täglich betragen; die Überzeitarbeit soll auf dringende Fälle beschränkt bleiben. Sie soll im Kalenderjahr, abgesehen von Notfällen, nicht mehr als 130 Stunden betragen. Die Reichsbahn hatte diesen Schiedspruch alsbald angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt, während die Gewerkschaften ihn ablehnten. In der Nachverhandlung vor dem Reichsarbeitsminister haben die Gewerkschaften den Schiedspruch heute ebenfalls angenommen, der damit Tarifvertrag geworden ist. Wegen der Regelung der Arbeitszeit in den übrigen Dienstweigen, vornehmlich im Bahnbetriebs- und Verkehrsdienst, wird ein Schiedsgericht erst nach Betriebsbefähigungen Mitte Januar 1931 gefallt werden.

Die Weihnachtsferien der Minister

cnb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Meldung.) Ueber den Weihnachtsurlaub des Reichsministers Dr. Brüning sind noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen worden. Bisher sieht, wie wir von zuständigen Stellen hören, lediglich fest, daß der Reichsminister am 4. Januar seine in Aussicht genommene Ostreise antreten wird, von der er am 11. Januar zurückkehrt. Reichsinnenminister Dr. Brüning wird unmittelbar im Anschluß an die Verhandlungen mit Thüringen in Leipzig seinen Urlaub antreten. Der Reichsfinanzminister ist, wie bereits gemeldet, auf 14 Tage nach Baden gereist. Reichsernährungsminister Schiele ist bis zum 6. Januar beurlaubt. In Berlin bleiben Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Reichsverkehrsminister, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister.

Die Sparkassenaufwertung in Preußen

cnb. Berlin, 22. Dez. (Eigene Meldung.) Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Regierung nunmehr die Aufwertung bei den preussischen Sparkassen in einer 6. (preussischen) Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparkassenguthaben abschließend geregelt. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1931 in Kraft. Die damit erfolgende Regelung baut auf dem Gedanken der sogenannten provinzialen Aufwertung auf, d. h. auf dem Gedanken, daß die öffentlichen Sparkassen jeder Provinz zu einem einheitlichen Satz aufzuwerten verpflichtet sind. Die sich ergebenden Sätze sind folgende:

Provinz	Satz
Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau	17 %
Hannover	18 %
Niederschlesien	18,5 %
Sachsen	19 %
Rheinprovinz u. Reg.-Bez. Sigmaringen	23 %
Pommern	21,5 %
Westpreußen u. Grenzmark Posen-Westpr.	25 %
Westfalen	26,5 %
Oberschlesien	29 %

Zum Maismonopol

Witb. Berlin, 22. Dez. Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat in seiner heutigen Sitzung neue Preise festgelegt, die am 1. Januar 1931 in Kraft treten und vorerst bis 4. Februar 1931 Gültigkeit haben. Der Monopolvertrag beträgt infolgedessen ab 1. 1. 1931 für Donau-Galitz-Mais 240 RM je Tonne (bisher 215 RM), für La Plata-Mais 250 RM (230 RM), für Kleinfeldmais 260 RM und für Cinqquantin-Mais 270 RM (245 RM) waggontfrei inländischen Einfuhrhafen oder waggontfrei trodene Grenze.

Brecht vergleicht sich

cnb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Meldung.) In dem Rechtsstreit über die Dreigroschenoper ist zwischen Brecht und den Firmen, die den Film herstellen, wie die Firmen bekanntgeben, eine gütliche Verständigung erfolgt. Brecht hat sich entschlossen, nachdem durch das Urteil des Landgerichts seine Klage abgewiesen wurde, seinen Einspruch gegen die derzeitige Verfilmung zurückzuziehen, so daß von seiner Seite der Fortführung des Films kein Hindernis in den Weg gestellt wird. Die Produktionsfirmen haben sich dagegen verpflichtet, das Recht seinerzeit zugesicherte Honorar zu zahlen, und haben ihm die nochmalige eigene Verfilmung der Dreigroschenoper nach einigen Jahren freigegeben.

Regierungstreue in Lettland abgewendet

Witb. Riga, 22. Dez. Die Regierungsräte, die infolge des Rücktritts des Verkehrsministers Dolinsk drahtete, ist, wie die lettische Telegrammagentur mitteilt, als abgewendet zu betrachten. Der Landtag sprach heute dem Kabinett Jelminsk mit 53 gegen 42 Stimmen das Vertrauen aus. Dem Abfall des demokratischen Zentrums, dem der Verkehrsminister

Einigung zwischen Reich u. Thüringen

Der Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes angenommen

Witb. Leipzig, 22. Dez. An der Besprechung im Streitverfahren zwischen dem Reich und Thüringen wegen Sperrung der Polizeizuschüsse, die heute stattfand, nahmen außer dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, teil für das Reich: Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Zweigert, Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Bänder und Ministerialdirektor Dr. Menzel, für Thüringen: der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staatsminister Baum und Ministerialrat Dr. Juyet.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes unterbreitete den Beteiligten folgenden Vergleichsvorschlag:

Die Parteien sind sich darüber einig, daß die Frage, ob und inwieweit die NSDAP umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolgt, im Rahmen des gegenwärtigen Verfahrens nicht ausgetragen werden kann oder soll. Der Standpunkt, den jede Partei zu dieser Frage einnimmt, wird durch diesen Vergleich und die in ihm abgegebenen Erklärungen in keiner Weise berührt. Die Parteien gehen davon aus, daß die grundsätzliche Frage demnach in einem anderen, vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren einer Klärung zugeführt werden wird.

Das Reich best die Sperrung der Polizeizuschüsse auf; die bisher eingehaltenen Beiträge werden nachgezahlt. Das Land Thüringen nimmt seinen Antrag vor dem Staatsgerichtshof zurück.

Das Land Thüringen erkennt wiederholt die Verpflichtung an, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schußpolizei als Ganzes, wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird. Demgemäß wird die thüringische Regierung bei der Anstellung, Beförderung und Verlegung von Polizeibeamten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern nur nach den Gesichtspunkten der Eignung und des dienstlichen Interesses verfahren. Die Parteien sind sich einig, daß hiermit eine grundsätzliche Ablehnung der Einstellung von Sozialdemokraten ebenso unvereinbar ist wie eine Weitergabe von Bewerberslisten an eine Parteiorganisation zwecks Feststellung der Parteizugehörigkeit.

Die Gewähr für die Einhaltung dieser Verpflichtungen übernimmt das thüringische Staatsministerium in seiner Gesamtheit.

Der Frage, ob die Grundzüge und Vereinbarungen, auf Grund deren die Polizeikostenzuschüsse an die Länder gezahlt werden, eine rechtliche Zahlungspflicht oder nur eine politische Bindung des Reiches begründen, wird durch diesen Vergleich nicht vorgegriffen.

Dieser Vergleich wurde nach längerer Aussprache von den Beteiligten angenommen.

Beweismaterial reichte zu seiner Ueberführung nicht aus. Jetzt nach neun Jahren hat K. in einem Brief die Tat eingestanden. Er teilt mit, daß er seinerzeit aus Rache die Scheune in Brand gesteckt habe. Er empfinde jetzt Reue und wolle die Tat durch seine Beurteilung sühnen.

Witb. Hamburg, 22. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1931 Bürgermeister Rudolf Roß zum ersten Bürgermeister und Bürgermeister Dr. Carl Petersen zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Witb. Bogota, 22. Dez. Blättermeldungen zufolge soll im Südwesten von Venezuela eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. 300 Bewaffnete haben, wie es heißt, die Stadt Labatera in der Provinz Tachira eingenommen. Der Bürgermeister ist getötet und das Rathaus in Brand gesteckt. Die Regierungstruppen, die durch den Ueberfall vollkommen überrascht gewesen sein sollen, wären nicht im Stande gewesen, die Stadt zu verteidigen. Der Gouverneur der Provinz Tachira hat die Gerüchte von einer revolutionären Bewegung jedoch dementiert und erklärt, daß es sich bei den Ueberfall auf Labatera lediglich um einen Beutezug von Banditen ohne jeden revolutionären Hintergrund handele.

Witb. Essen, 22. Dez. Im Straßenbahn-Bahnhof explodierte heute nachmittag an der Grenze zwischen Essen und Mülheim eine Sauerstoff-Flasche. Acht Personen wurden verletzt, davon fünf schwer und drei leicht. Sie wurden alle ins Krankenhaus gebracht. Durch den starken Luftdruck wurden Türen, Wände und Fenster des Bahnhofs herausgedrückt und eine Strecke weit fortgeschleudert.

Witb. Essen, 22. Dez. Wie wir zu der Explosion noch erfahren, handelt es sich nicht um Sauerstoffflaschen, sondern um Acetylenbehälter. Die Explosion erfolgte bei Schweißarbeiten in der Werkstatt des Depots. Es wurden nicht, wie zuerst gemeldet, acht, sondern sechs Arbeiter verletzt, davon zwei schwer. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß bei den Arbeiten die Flamme des Brenners zurückschlug und den Inhalt der Flasche zur Explosion brachte. Sämtliche Fensterheben der Werkstatt wurden zum größten Teil mit dem Rahmen herausgedrückt und zertrümmert. Ein kleiner durch die Explosion hervorgerufener Brand wurde durch die sofort alarmierte Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, die auch für die Ueberführung der Verunglückten ins Krankenhaus sorgte. Bei einem der Schwerverletzten soll Lebensgefahr bestehen.

Witb. Mülheim-Ruhr, 21. Dez. Vor ungefähr neun Jahren, und zwar in der Nacht zum 7. 8. 1921, brach in der mit Entenbrütern gefüllten Scheune des Landwirts Schulten-Baumer, Werderweg, ein Brand aus, der sich auf die anliegenden Stallungen und das Wohnhaus ausbreitete. Da es damals sehr bald an Wasser mangelte, konnte das Feuer nicht wirksam bekämpft werden. Infolgedessen brannte das gesamte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nach der ganzen Sachlage mußte vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden. Dringender Verdacht richtete sich gegen den Kellner Gustav K., der bei Schulten-Baumer in Dienst gestanden hatte und kurz vor dem Brande von ihm entlassen worden war. K. bestritt jedoch die Tat energig, und das vorhandene

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Einigung zwischen Reich u. Thüringen

Der Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes angenommen

Witb. Leipzig, 22. Dez. An der Besprechung im Streitverfahren zwischen dem Reich und Thüringen wegen Sperrung der Polizeizuschüsse, die heute stattfand, nahmen außer dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, teil für das Reich: Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Zweigert, Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Bänder und Ministerialdirektor Dr. Menzel, für Thüringen: der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staatsminister Baum und Ministerialrat Dr. Juyet.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes unterbreitete den Beteiligten folgenden Vergleichsvorschlag:

Die Parteien sind sich darüber einig, daß die Frage, ob und inwieweit die NSDAP umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolgt, im Rahmen des gegenwärtigen Verfahrens nicht ausgetragen werden kann oder soll. Der Standpunkt, den jede Partei zu dieser Frage einnimmt, wird durch diesen Vergleich und die in ihm abgegebenen Erklärungen in keiner Weise berührt. Die Parteien gehen davon aus, daß die grundsätzliche Frage demnach in einem anderen, vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren einer Klärung zugeführt werden wird.

Das Reich best die Sperrung der Polizeizuschüsse auf; die bisher eingehaltenen Beiträge werden nachgezahlt. Das Land Thüringen nimmt seinen Antrag vor dem Staatsgerichtshof zurück.

Das Land Thüringen erkennt wiederholt die Verpflichtung an, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schußpolizei als Ganzes, wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird. Demgemäß wird die thüringische Regierung bei der Anstellung, Beförderung und Verlegung von Polizeibeamten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern nur nach den Gesichtspunkten der Eignung und des dienstlichen Interesses verfahren. Die Parteien sind sich einig, daß hiermit eine grundsätzliche Ablehnung der Einstellung von Sozialdemokraten ebenso unvereinbar ist wie eine Weitergabe von Bewerberslisten an eine Parteiorganisation zwecks Feststellung der Parteizugehörigkeit.

Die Gewähr für die Einhaltung dieser Verpflichtungen übernimmt das thüringische Staatsministerium in seiner Gesamtheit.

Der Frage, ob die Grundzüge und Vereinbarungen, auf Grund deren die Polizeikostenzuschüsse an die Länder gezahlt werden, eine rechtliche Zahlungspflicht oder nur eine politische Bindung des Reiches begründen, wird durch diesen Vergleich nicht vorgegriffen.

Dieser Vergleich wurde nach längerer Aussprache von den Beteiligten angenommen.

Beweismaterial reichte zu seiner Ueberführung nicht aus. Jetzt nach neun Jahren hat K. in einem Brief die Tat eingestanden. Er teilt mit, daß er seinerzeit aus Rache die Scheune in Brand gesteckt habe. Er empfinde jetzt Reue und wolle die Tat durch seine Beurteilung sühnen.

Witb. Hamburg, 22. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1931 Bürgermeister Rudolf Roß zum ersten Bürgermeister und Bürgermeister Dr. Carl Petersen zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Witb. Bogota, 22. Dez. Blättermeldungen zufolge soll im Südwesten von Venezuela eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. 300 Bewaffnete haben, wie es heißt, die Stadt Labatera in der Provinz Tachira eingenommen. Der Bürgermeister ist getötet und das Rathaus in Brand gesteckt. Die Regierungstruppen, die durch den Ueberfall vollkommen überrascht gewesen sein sollen, wären nicht im Stande gewesen, die Stadt zu verteidigen. Der Gouverneur der Provinz Tachira hat die Gerüchte von einer revolutionären Bewegung jedoch dementiert und erklärt, daß es sich bei den Ueberfall auf Labatera lediglich um einen Beutezug von Banditen ohne jeden revolutionären Hintergrund handele.

Witb. Essen, 22. Dez. Im Straßenbahn-Bahnhof explodierte heute nachmittag an der Grenze zwischen Essen und Mülheim eine Sauerstoff-Flasche. Acht Personen wurden verletzt, davon fünf schwer und drei leicht. Sie wurden alle ins Krankenhaus gebracht. Durch den starken Luftdruck wurden Türen, Wände und Fenster des Bahnhofs herausgedrückt und eine Strecke weit fortgeschleudert.

Witb. Essen, 22. Dez. Wie wir zu der Explosion noch erfahren, handelt es sich nicht um Sauerstoffflaschen, sondern um Acetylenbehälter. Die Explosion erfolgte bei Schweißarbeiten in der Werkstatt des Depots. Es wurden nicht, wie zuerst gemeldet, acht, sondern sechs Arbeiter verletzt, davon zwei schwer. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß bei den Arbeiten die Flamme des Brenners zurückschlug und den Inhalt der Flasche zur Explosion brachte. Sämtliche Fensterheben der Werkstatt wurden zum größten Teil mit dem Rahmen herausgedrückt und zertrümmert. Ein kleiner durch die Explosion hervorgerufener Brand wurde durch die sofort alarmierte Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, die auch für die Ueberführung der Verunglückten ins Krankenhaus sorgte. Bei einem der Schwerverletzten soll Lebensgefahr bestehen.

Witb. Mülheim-Ruhr, 21. Dez. Vor ungefähr neun Jahren, und zwar in der Nacht zum 7. 8. 1921, brach in der mit Entenbrütern gefüllten Scheune des Landwirts Schulten-Baumer, Werderweg, ein Brand aus, der sich auf die anliegenden Stallungen und das Wohnhaus ausbreitete. Da es damals sehr bald an Wasser mangelte, konnte das Feuer nicht wirksam bekämpft werden. Infolgedessen brannte das gesamte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nach der ganzen Sachlage mußte vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden. Dringender Verdacht richtete sich gegen den Kellner Gustav K., der bei Schulten-Baumer in Dienst gestanden hatte und kurz vor dem Brande von ihm entlassen worden war. K. bestritt jedoch die Tat energig, und das vorhandene

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde, da er der Tat verdächtig erscheint, ins Oberbauener Gefängnis gebracht. Nach einer späteren Meldung hat Karla ein Geständnis abgelegt. Er will die Tat aus Eifersucht begangen haben.

Witb. Berlin, 22. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Straßburger-Bühnen wurde heute morgen auf einer Wiese die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Bodehl aus Buschhausen aufgefunden. Die Tote wies starke Blutergüsse am Hals sowie Verletzungen an einem Arm auf. Nach den Feststellungen lag Mord vor. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Anna Bodehl gestern abend sich in Begleitung eines Mannes von ihrer Wohnung entfernt hatte. Angeblich soll sie dann an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Durch Aussagen des vierjährigen Sohnes der Ermordeten fiel der Verdacht der Täterschaft auf einen Mann, den das Kind unter der Bezeichnung „Onkel Emil“ kannte. Es ist gelungen, diesen „Onkel Emil“ in der Person des Erwerbslosen Emil Karla aus Hamborn zu ermitteln. Karla konnte auf der Stempelstelle in Hamborn verhaftet werden. Er wurde

Der Hauskalender, ein 500-jähriger Freund und Berater

Schon einige Tage vor Eintritt seiner Herrschaft flüchtete der neue Kalender ins Haus. Einmal durchblätterte wir die Seiten: was wird das kommende Jahr uns bringen? Anderes sicher, ob aber auch besseres, ist noch ungewiß. Und anders soll ja nun auch der Hauskalender werden, der seit rund fünf Jahrhunderten in fast unveränderter Gestalt der treueste Weggenosse zahlloser Generationen war und daher ein bedeutsames Stück deutscher Kulturgeschichte widerspiegelt.

Manthalben werden jetzt maßgebende Stimmen laut, die eine Kalenderreform befürworten, also eine gründliche Umgestaltung unseres lieben alten Hausfreundes, des Kalenders, erstreben. Gegen die Zweckmäßigkeit der geplanten „Verjüngungskur“ sei nichts gesagt; dennoch berührt es eigentümlich, daß sie gerade zu einer Zeit durchgeführt werden soll, in der wir uns anschauen sollten, sein 500jähriges Jubiläum zu feiern. Ganz anders soll er also werden, der Kalender, der sich als gewohntes und geliebtes Buch in fast gleicher Gestalt vom Alter zum Alter fortgeerbt hat. Als bedeutsames Stück deutscher Kulturgeschichte, zu dessen festem Bestand er in seiner gegenwärtigen Gestalt gehört. Die Geschichte des Kalenders hat noch immer ihres Bearbeiters. Sie wird nicht leicht zu schreiben sein. Mühsam müßten die Einzelheiten seines Werdens, seiner Wandlungen zusammengefaßt werden. Fünf Jahrhunderte sind zu durchmessen, ehe wir zum Ursprung des deutschen Kalenders gelangen. Kurz nach Erfindung des Buchdrucks wurde er geboren; Johannes de Gamundia gab den ersten, in deutscher Sprache gedruckten Kalender heraus, der uns erhalten geblieben ist. Nur ein einziges Exemplar dieses schönen Druckerzeugnisses ist bisher aufgefunden gewesen. Es zählt zu den kostbarsten Schätzen der Berliner Staatsbibliothek.

Von dem ersten Wandkalender, der bald nach dem Buchkalender de Gamundias die Presse verlassen hatte, bringen wir (rechts oben) nach dem Exemplar des Berliner Kupferstichkabinetts eine Rekonstruktion in Nachbildung. Sie umfaßt die Monate April bis Juni. Die Kreise enthalten Monatsbilder in gutem Holzschnitt, unter denen links angegeben ist, wieviel Stunden der Tag, und rechts, wieviel Stunden die Nacht in dem betreffenden Monat durchschnittlich zählt. Aus den Zahlen der rechten Spalte des Monats ist die „goldene Zahl“ berechnet worden. Die zweite Abteilung weist Buchstaben auf die Ermittlung der Sonntage. In der dritten befinden sich die Initialen der Heiligen und ihre Festtage in den betreffenden Monaten. Alle Bilder haben das Bauernleben zum Vortragsort. Nur eine Illustration (Mai) stellt sich mit dem heil-

Die Buchdruckerkunst diente aber auch dazu, dem Volke durch Laßzettel und Laßtafeln Kunde zu geben, wenn das der Medizin von einst so unentbehrlich dänkende Aderlassen vorzunehmen oder zu unterlassen sei. Auf einem Bilde des Aderlaßmännchens aus dem deutschen Kalender von 1490 geben die Monatszeichen den Hinweis, welche Ader in jedem Monat zu schlagen seien und welche nicht angetastet werden dürfen, um größten Schaden zu vermeiden. In einem alten solchen Aderlaßzettel wird z. B. gewarnt: Wer am 17. Januar zur Ader läßt, der stirbt, oder wird blind. Wer am 23. Hornung (Februar) läßt, stirbt bald, oder wird tölpelig. Wer am 13. April läßt, stirbt oder bekommt ein groß Fieber. ... Auf den 21. Oktober gelassen, bringt entweder den Tod, oder macht unfähig. Nun wußte jeder, wenn er nicht „lassen“ durfte. Schon im Jahre 1474 kam bei Johann Rainer in Ulm ein Einblattdruck heraus, der noch weiter als die Aderlaßblätter

Praktik Großmutter“ schon Anno 1572 lustig gemacht, ohne ihr aber damit den Varaus machen zu können. Mariane Beispiele von Kalendersammelfurien mit mehr als buntem Inhalt liegen in den Kalendarien vor, die wir Grimmeishausen, dem unsterblichen Verfasser des Simplicissimus, verdanken. In diesen Kompilatorien ist



Aus dem ersten deutschen Wandkalender:

Unter den reizvollen Darstellungen des bäuerlichen Lebens taucht schon eine jener Gesundheitsregeln (Malenbad) auf, die späterhin den Hauskalender beherrschen.

halbverdautes Wissen, Aberglauben, krittloses Nachbeten des unsinnigsten Zeugnis aus allen Zweigen der damaligen sogenannten Wissenschaft vertreten. Und damit wurde der Zeitgeschmack vorzüglich getroffen. So vermehrt er, daß Vater Noah am 5. Mai seine Arche verlassen hat. Am 14. Mai des Jahres 991 hat der Rheinstrom gebrannt und viele umliegenden Flecken eingeschert. „Im Juni brauche Gelsmilch am meisten für Arznei und füttere die Gelsin mit Disteln. Auch strebe und Schwindfüchsen im Juni sehr gesund.“ Am 17. dieses Monats ist Prophet Elias in einem feurigen Wagen „hingezogen worden“. Endlich steht fest, daß am 9. Jenner des Jahres 1472 v. Chr. Christus Williams Gels geredet hatte. So geht es endlos weiter. Um dieselbe Zeit wie die ersten Jahreskalender kamen die Schreibkalender auf. Sie verdanken ihren Namen der Einrichtung, daß für jeden Monat eine Seite für Eintragungen beliebigen Inhalts unbedruckt blieb. Diese Schreibkalender erfreuten sich bis zum heutigen Tag allerorten noch unvermindert Beliebtheit.

Das Bild, unzertrennlich vom Kalender seit seinem ersten Auftreten, hatte sich im Wandel der Zeiten nicht mit dem Inhalt fortentwickelt. Es war zunächst allmählich immer schlechter und primitiver geworden. Rohe, ausdruckslose Holzschnitte der Planeten, nur ganz vereinzelt mehr als stümperhafte Handwerkerarbeit, verunzierten den Text mehr, als daß sie ihn verschönten. Das Bestreben nach Verbesserung des Geschmacks schien erstorben, denn kein Druckerzeugnis zeigte sich so rückständig wie der Kalender. Das änderte sich erst im 18. Jahrhundert, aber nur in Kalendern, Almanachen und Taschenbüchern für die „feine Welt“, als der Kupferstich den Holzschnitt verdrängte und Meister wie Chodowicki, Meitensleiter, Meil und andere ihre Illustrationen, klein an Format, doch um so größer an Können, Schufen und das Kunsthandwerk sich der Einbände annahm.

Das 18. Jahrhundert erscheint überhaupt als der Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Kalenders. Wenn auch schon von etwa 1700 an dem unterhaltenden Teile des Kalenders größeres Gewicht beigelegt wurde und darin der bessere Geschmack Berücksichtigung fand, so setzte die Velleitistik im Sinne unserer Zeit doch erst gegen Ende des Jahrhunderts mit den beiden Klassikern der Kalendererzählungen, dem rheinländischen Hausfreund, Johann Peter Sebel, und Matthias Claudius, dem gemütvollen Wandsbeler Volten, ein. Beide hielten überdies darauf, daß der Bilderschnitt zu ihren Texten auch dem gutbürgerlichen, nicht allein dem bäuerlichen Empfinden entsprach. Von da ab führte der Weg des Kalenders steil bergan. Vor allem, seitdem uns die Technik Reproduktionsverfahren geschenkt hat, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen. Max Bauer.



Ein lustiger Kalender aus dem Jahre 1851.

ging unter den Schlagworten: „Ich künde euch fürwahr ein gut selig Jahr.“ und sich nicht nur auf den Aderlaß beschränkte, sondern auch den Gebrauch von Arzneien für jeden Tag des Jahres genau bestimmte. Diese mit Bildern geschmückten Blätter konnten füglich als Vorläufer der Jahreskalender angesehen werden, wie sie dann später im Verlag von Veppus in Nürnberg herausgegeben wurden. Trotz ihrer verhältnismäßig hohen Preise bürgerten sich diese Kalender bald mehr und mehr ein, und der Bedarf an Neuerscheinungen wurde immer bedeutender. Durch diese Bücher entstand denn wie über Nacht ein neuer Beruf, der des Kalendermachers, dessen Aufgabe es war, den Inhalt zu bearbeiten, außerdem neue Stoffe für die Darumbücher ausfindig zu machen, um dem Benutzer Belehrung und Unterhaltung in schmackhafter Form zu bieten. Dazu brauchte der Verleger den gewandten und gelahrten Bearbeiter. Bis dahin hatte sich der Bauer selbst aus den „Jwölfen“, d. h. den zwölf Tagen und Nächten vom 25. Dezember bis zum 6. Januar, den Kalender für das ganze Jahr selbst gemacht, indem er aus der an diesen „Jwölfen“ herrschenden Witterung auf die der kommenden Tage in den zwölf Monaten schloß und sich dadurch die Handhabe zu den Bauernregeln schuf, die heute noch immer zum eisernen Bestand jedes Buchkalenders gehören. In diesen uralten Bauernregeln ist gar manche Naturbeobachtung eingegangen, die sich bestätigt hat, wie etwa: „Mattheis bricht's Eis; Rindt er feins, So macht er eins.“ aber auch mancher Scherz, wie er z. B. in dem alten Spruch zum Ausdruck kommt: Wenn der Bahn trägt auf dem Riß, Rindt sich's Wetter, Oder es bleibt wie's ist. Je unentbehrlicher die Kalender wurden, desto mehr heiligten sich aber auch die Ansprüche des Publikums, so daß die armen Kalendermacher alle Hände voll zu tun bekamen. Zunächst durften die Namen der Heiligen nicht fehlen. War doch schon im 11. Jahrhundert der Gebrauch aufgekommen, die Datierung von Urkunden nach dem Heiligentag vorzunehmen. So datierte man nicht etwa am 25. Januar, sondern schrieb „am Tage Pauli Belehrung“. Aus dem Kalender ersah man dann erst das Datum. Außerdem mußte der Kalender die wichtigsten geradezu unentbehrlichen Prognostika enthalten, die Schicksals- und Wettervorhersagen, die der Phantasie ihrer Ausdeuter den weitesten Spielraum einräumten. Johannes Fischart, einer der geistvollsten Satiriker der Weltliteratur, hat sich über die Kunst der Prognostiker in seinem Büchlein „Ader-



Christmonat, hat 31 Tage.

Sür Leute, die nicht lesen können, aber mit den althergebrachten Kalenderabbildungen vertraut sind, erscheint noch heute in einem österreichischen Verlag ein Büchlein, dem wir obige Seite entlehnen.

kräftigen Malenbad in den Dienst der Gesundheitspflege. In den meisten späteren Kalendern vermittelten studierte Ärzte dem Volke viel mehr derartige Gesundheitsregeln, meist nach Vorschriften der hohen berühmten Schule von Salerno. Eine dieser Regeln, die für den 6. November, lautet beispielsweise:

„Ist wärmend Speis, Trinkt starken Wein, Doch nicht zu viel, Arznei laß sein. Ist dich im Fieber, doch nicht zu sehr, Leb mäßiglich, folg meiner Lehr!“



Melencolicus



Phlegmaticus



Sanguineus



Cholericus

Die ältesten Kalender lehrten auch in Wort und Bild die vier Arten der menschlichen Temperamente.



Unentbehrlich war das „Aderlaßmännchen“,

denn es verhandelte nach dem damaligen Stand der Medizin, wann das Aderlassen vorzunehmen oder zu unterlassen sei. (Aus dem Deutschen Kalender für 1490, Rugoburg).



WEIHNACHTS - NUMMER

„SCHWERTER ZEITUNG“

benachrichtigen alle Freunde und Bekannte rechtzeitig und zuverlässig von der VERLOBUNG UNTERM WEIHNACHTSBAUM.

Wir bitten die Inserate frühzeitig aufzugeben!

Jede Dame

braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden“. Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt nach eigener Wahl
Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhofstr.

Jugends Vigorilofan

wie immer **billig und gut**

1 Ltr. Korn Mk. 3.20 o. Fl.

1/4 „ „ 0.80 „

1/2 Fl. Edelbrand-Ostenperle „ 3. „

1/2 „ Rum-Verschnitt . . . 1.90 „

1/2 „ Weinbrand-Verschnitt „ 1.85 „

1/2 „ alter Süßwein . . . 1.05 o. Fl.

Beachten Sie meine Schaufenster

Parfümerien-Schmuckkartons

Photo-Apparate und Zubehör - Schokoladen

Med.-Drogerie und Photohaus

Heppe, Schwerte

Weihnachtskarten Neujahrskarten

in großer Auswahl zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 4 Tage! Heute bis Freitag!
Das große Weihnachtsprogramm!
Der entzückende Tonfilm vom
deutschen Rhein:

Das Rheinlandmädel

Eine lustige Liebesgeschichte in 10 Akten.
Werner Fritzer, Gretel Berndt,
Lucie Englich
in den Hauptrollen.

Tonfilm-Spielfilm.

**William Fairbanks als
Schuhmann a. D.**

Spannender Sensationsfilm in 5 Akten.

Morgen nachm. 4 Uhr:
Jugend- und Familien-Vorstellung
Aur Vorführung gelangt das ganze
Programm.

Vermögensaufstellung vom 31. Dez. 1929.

Aktiva			Passiva		
Kassenbestand	R.M.	448.92	Geschäftsanteil der	R.M.	250.—
Forderungen in			Mitglieder		856.97
lfd. Rechnungen		25 495.—	Rücklagen		
Geschäftsanteil bei der			Guthaben in lfd.		19.—
Ländl. Zentralkasse		3 000.—	Rechn.		23 299.59
			Bankenrechnung		4 500.—
			Akzeptrechnung		5.91
			Guthaben d. Einlage-		12.45
			Rechn.		
			Reingewinn 1929		
	R.M.	28 943.92		R.M.	28 943.92

Mitgliederbewegung

Bestand der Mitglieder Anfang 1927	= 25
Zugang	—
Abgang	—
Bestand der Mitglieder Ende 1929	= 25

Geiseste, den 20. Dezember 1930.

Geiseste-Lichtendörfer Spar- u. Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H.
zu Lichtendorf

Wilh. Wieden Fr. Hohenfchwert

Radio- Apparate

für Batterie-
und Netzbetrieb
J. Lichtendörfer,
Hagenerstr. 17.

Staub- sauger

1a Qualität
Wochenraten von 2.— M.
an. 4628

Joh. Lichtendörfer,
Hagenerstr. 17.

Ein gut rechnender Kauf-
mann — muß und wird
informieren!

Für die freundliche Anteilnahme
anlässlich des Hinscheidens unserer lieben
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
unserer herzenguten Großmutter

Frau Lisette Gue

geb. Plate

danke ich verbindlichst zugleich im
Namen aller Angehörigen.

Ella Gue

Westhofen (Westf.), im Dezember 1930.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger
Teilnahme beim Hinscheiden unserer
lieben Entschlafenen danken hierdurch
herzlichst

August u. Otto Heidrich

Vörde, Hagen, den 23. Dezember 1930

Zum Weihnachts-Fest

empfehle ich:

Dortmunder Union-Bier in Flaschen und
Siphons, sowie Weinbrand von Mk. 4.— an
„Schützentrunk“ und „Westfalenperle“
Weine aller Art.

Emil Brieke „Zur Linde“

4661 Telefon 2797



Teppiche Läufer

Balatum - Stragula

H. Hosang

Markt 6 Fernruf 2430

Bekanntmachung

Die Müllabfuhr findet statt: 4662
für den 25. und 26. Dez. 1930 am 27. Dez. 1930
für den 1. Januar 1931 am 2. Januar 1931
für den 2. Januar 1931 am 3. Januar 1931.
Schwerte, den 22. Dezember 1930.
Der Magistrat.

Unsere Leihbibliothek ist Mittwoch, den 24. Dez. geschlossen.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Suche für Anfang
Januar ein zuverlässiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Aia.

Mittwoch, den 24. ds.
Mts., vorm. 9 Uhr, wird
auf der Freibank das

Fleisch

von 3 Schweinen ver-
kauft. 4654
Schlachthofverwaltung.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 24. 12.,
vorm. 10 Uhr, werde ich
in der Wirtschaft Möller,
Westenstraße,

1 Spiegel m. Konsole
1 Chaiselongue mit
Decke, 1 Kaff. Autoöl,
1 Schreibstisch, 1 Kre-
denz, 1 Klavier, 1 Aus-
ziehtisch, 6 Stühle m.
Lederbezügen 4663

öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung ver-
steigern.

Schwerte, d. 23. 12. 30.
Franz.

Zusammenschluß der Gaue Sauerland und Münsterland im Reichsverband für D.

Im „Haus der Jugend“ in Dortmund fan-
den am Sonntag die Einigungsverhandlungen
der beiden Gaue Sauerland und Münsterland
im Reichsverband für Deutsche Jugendberber-
gen statt. Die Verhandlungen begannen zunächst
mit der Abhaltung je einer Hauptversammlung
der beiden Gaue, in der die Frage des Zusam-
menschlusses von den erschienenen Ortsgruppen-
vertretern erörtert wurde. In der Sitzung des
Gaues Sauerland betonte der Geschäftsführer
Kochstämper-Herlorn, daß die Frage des Zu-
sammenschlusses der beiden Gaue durch den
Rücktritt des Geschäftsführers Grimmelt vom
Gau Münsterland, der am 1. Oktober von sei-
nem Amte abtrat, beschleunigt worden sei. Er
betonte ferner, daß eine Zusammenlegung gut
möglich sei, da das in Frage kommende Gebiet
als nicht zu groß angesprochen werden dürfte.
Der Gau Sauerland umfasse 8000 qkm., der
Gau Münsterland 7300 qkm., so daß bei Zu-
sammenlegung 15 300 qkm. erreicht würden.
Damit würde der vereinte Gau an die 11.
Stelle der 25 Gaue im Reichsverband rücken.
Am 31. Dezember 1929 habe der Gau Sauer-
land 233 660, der Gau Münsterland 47 317 Ue-
bernachtungen gezahlt. Dem Gau Sauerland
gehörten gegenwärtig 102 Ortsgruppen mit
13 805 Mitgliedern an. Bei einer Zusammen-
legung würden vom Gau Münsterland 37 Orts-
gruppen mit 3979 Mitgliedern hinzukommen,
so daß damit der Gau Sauerland wie früher mit
143 Ortsgruppen und 17 784 Mitgliedern an
der Spitze der Gaue marschiere. Nachdem Neb-
ner für den Sitz der vereinigten Geschäftsstelle
Herlorn vorgeschlagen hatte, bat er noch ein-
mal, der Vereinigung der beiden Gaue zuzu-
stimmen, da sie kein unmögliches Gebilde brin-
gen würde.

Zu gleicher Zeit tagte in einem anderen
Raum der Gau Münsterland, der an den Gau
Sauerland bereits vor Monaten mit der Bitte
um Zusammenschluß herangetreten war. Nach-
dem auch hier ein Zusammenschluß grundsätzlich
aufgehoben wurde, waren die Vorbedingungen
für die gemeinsame Sitzung erfüllt. Diese
wurde vom Vorsitzenden des Gaues Sauer-
land, Landrat Dr. Loos eröffnet. Im Ver-
lauf der gemeinsamen Hauptversammlung nahm
der Reichsverbandsvorsitzende Schürmann-Al-
tena den Vorsitz ein, um die nachfolgenden Ver-
handlungen zu leiten. Nachdem mehrere Ver-
treter beider Gaue ihren Vereinigungswillen
kundgetan hatten, sprach der Gau Münsterland
den Wunsch aus, da doch nun die Geschäfts-
stelle im Gau Sauerland verbleibe, den 1. Vor-
sitzenden aus dem Gau Münsterland zu wäh-
len. Dies wurde zwar anerkannt, doch erga-
ben sich eine Reihe Schwierigkeiten, die eine
fast endlose Debatte zur Folge hatten. Die Er-
ledigung dieses Punktes wurde bis zum Schluß
der Versammlung zurückgestellt.

Hierauf wurden die neuen Satzungen durch-
beraten und dem neuen Gaue der Name „Gau
Sauerland-Münsterland“ gegeben. Aus der
Versammlung wurden zu dem Entwurf der
neuen Satzungen Änderungsanträge gestellt,
die berücksichtigt wurden. Im übrigen fand
der Entwurf Annahme.

Nun stand erneut in der Reihenfolge der
Tagesordnung die Vorsitzendenwahl im Vor-
dergrund der Beratungen. Da der Sitz der Ge-
schäftsstelle dem Gau Sauerland verbleibt, und
Münsterland auf seinen Wunsch, den Vorsitz
zu erhalten, bestand, trat Landrat Dr. Loos von
seinem Vorsitz zurück, woraufhin Erster Landes-
rat Schulze-Steinen-Münster zum Vorsitzenden
gewählt wurde. Landesrat Schulze-Steinen
dankte für das ihm geschenkte Vertrauen, er-
klärte jedoch, im Augenblick noch keine bindende
Aufgabe geben zu können. — Die Wahl des 2.
Vorsitzenden wurde zurückgestellt, ebenfalls
wurde die Bestellung des Hauptvorstandes ver-
tagt.

Alle anderen Fragen wurden der im Früh-
jahr einzuberufenden Hauptversammlung über-
wiesen.

Faschismus. Diese Bezeichnung stammt von
dem italienischen Wort fascio (lat. fascis = das
den römischen Littoren vorangetragene Aulen-
bündel mit Weis) und bedeutet soviel wie politi-
scher Bund. Am 3. 3. 1919 gründete Musso-
lini in Mailand mit nur 40 Genossen einen poli-
tischen Kampfbund. Obwohl dieser Bund bei
den Wahlen 1919 nur 4000 Stimmen erhielt,
wuchs die Bewegung doch späterhin mit unge-
ahnter Schnelligkeit. 1921 kam Mussolini be-
reits mit 38 Abgeordneten in die Kammer. Am
28. 10. 1922 erfolgte der Staatsstreich; der be-
rühmte „Marsch auf Rom.“ 40 000 Faschisten
rückten in die Hauptstadt. Das bisherige Mi-
nisterium mußte zurücktreten und Mussolini er-
hielt die Leitung der Regierung. Der Faschi-
mus erstreckt sich auf die Staatsautorität und
den Siegesglauben des Weltkrieges. Er hat da-
neben einen deutlichen imperialistischen Zug und
betrachtet Italien als Nachfolger des alten Roms.
Er steht im scharfen Gegensatz zum demokratischen
Parlamentarismus. Das Parlament führt nur
ein Scheinleben, die Regierung ist ihm durch-
aus übergeordnet. Näheres über dieses sehr
interessante Thema kann man im soeben erschie-
nenen 6. Band des Großen Brockhaus nachlesen.

Nach den A-
berursacht, Sp-
neues Gesicht
flieger Franco
schiff Franco
ziemlich den
putzte. Er
freit ist eine
die gemäß f-
einzuwirken,
sein muß. G-
sagte Major
Freunden über
Drohungen al-
doch im gleich-
von wahrma-
sal einer groß-
vorbereiteten
der Landseu-
Einschlüchterung
Flugblättern,
ob sie der W-
freundlichkeit v-

Major Fr-
jüngsten span-
mangelhafte L-
logen gewese-
erwies sich a-
Vertrauensna-
Affons mit P-
Erziehung v-
Bereitstellung
pen für die V-
wegung weis-
vermied es n-
Märtyrer des
ist recht Mä-
schaffen. Die
nandeg, werb-
vielleicht zu
fern einer Un-
im Leben geir-
anischer Sol-
Zeichen des
haber der Ge-
gedeutet werd-

Für den V-
gen von diese-
innerpolitisch-

Der N

Roma

Copyright

21. Fortsetzung

„Wissen“

einem Faden

Mia hob

Dabei fiel da

In der Gene

Landgerichts

machen; man

„Und nun

ihnen in der

denkwürdigen

zu dem Mah-

terfuchungsri-

Gesprächston

Verhör die

Worte Horst

Mia strah-

sch aus wie

war schon in

weisen, und

Männertwelt

„Ach —

erinnern kön-

Ueber d-

Schmidt's huf-

Augenblick m-

ters denken:

sich freitwilli-

allem, was

Schweigen.

Er half i-

nach.

Der Traum König Alfons

Nach einer Atempause für die Erneuerung des Verfassungsstaates.
Von Melio Martinez, 3. St. Madrid.

Nach den Kritiker haben nun die Flieger verursacht, Spanien durch einen Aufstand ein neues Gesicht zu geben. Mit dem Transocean-Flieger Franco geht jede Sympathie. Der Putzschiff Franco vergewaltete von diesem Kapitän so schändlich den ganzen Bestand. Nicht weil er putzte. Er ist Spanier. Der Verfassungsstreit ist eine inner-spanische Angelegenheit, auf die gemäß seiner Verantwortungsbewusstheit einzuwirken, daß gute Recht jedes Spaniers sein muß. Gerade in diesem Punkte aber versagte Major Franco. Er freiste mit einigen Freunden über Madrid, warf großsprecherische Drohungen über den Kaiser ab, und wußte doch im gleichen Augenblick, daß er nichts davon wahrnehmen könne. Er setzte das Schicksal einer großen Masse, an einen gewissenhaft vorbereiteten Aufstand vertrauensvoll glaubender Landleute auf die eine leichte Karte der Einschüchterung von Soldaten mit flatternden Flugblättern, von denen er nicht einmal wußte, ob sie der Wind nun wenigstens den Soldaten freudlich vor die Füße legen würde.

Major Franco und die anderen Führer der jüngsten spanischen Revolte sind auf jedenfall mangelhafte Organisatoren und schlechte Psychologen gewesen. Als minderbegabter Psychologe erwies sich aber auch General Berenguer, der Vertrauensmann des Königs. Dann hat denn Alfons mit Primo de Rivera doch nicht erlebt: Erschöpfung von aufständischen Offizieren und Bereitstellung eingeborener afrikanischer Truppen für die Niederschlagung einer Aufstandsbe-
wegung weißer Spanier. Primo de Rivera vermied es mit bewundernswürdiger Mäßigung, Märtyrer des Kampfes gegen die Diktatur, und erst recht Märtyrer des Republikanismus zu schaffen. Die Toten von Jaca, Galan und Verdun, werden als Märtyrer weiterleben und vielleicht zu viel wirkungsvollerer Vorkämpfer einer Umwälzung heranwachsen, als sie es im Leben gewesen sind. Die Heranziehung afrikanischer Soldaten könnte ebenfalls eher als Zeichen des Schwächeempfindens bei dem Inhaber der Gewalt, denn als Zeichen der Kraft gedeutet werden.

Für den Augenblick jedoch scheiden Wirkungen von diesen Vorgängen aus. Alfons hat im innerpolitischen Ringen auch mit dem General

Berenguer eine Schlacht gewonnen. Aber man kommt an der Meinung nicht vorbei, daß sie vermeidbar gewesen ist. Der darin liegende Vortwurf trafe allerdings erst die Putzschiffen. Ihr Aufstand hat außerhalb Spaniens sehr ernst angesehen. Aber was ist denn in Wirklichkeit geschehen? Glaubt man im Ausland, aber nicht in Spanien, die Meldungen der amerikanischen Nachrichtenagenturen, die mit Geld und guter Organisation auch dieses Feld beherrschen und vor allem für Frankreich sorgen müssen. Dieses Land bevorzugt aus alter Feindschaft zu Spanien, die hierzulande recht herzlich erwidert wird, Nachrichten, die Spaniens Lage als ungünstig erscheinen lassen oder ihm das Leben sauer machen könnten. Auf dieses Bedürfnis der französischen Presse werden die Meinungen der amerikanischen Europa-Agenturen zugeschnitten, und das wirkt dann auch auf die Meinungsbildung in Deutschland, in England und in der übrigen Welt. Sie hat Spanien in hellen Flammen stehen sehen. In Wirklichkeit haben mindestens 30 spanische Provinzen bei der Erhebung in vollkommener Ruhe verharret. In den übrigen neun kam es nur zu belanglosen Zwischenfällen. Die Erklärung des Generalaufstandes erfolgte lediglich in acht Hauptstädten. In dreien davon hat sich kein Mensch darum gekümmert, in den übrigen längst nicht jeder. Was darüber hinaus gegangen ist, waren amerikanische Wünsche, die in Frankreich gut aufgenommen worden sind, aber nicht nur deswegen geduldet werden, sondern auf den eifersüchtigen Kampf zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien um die Seele Lateinamerikas zurückzuführen sind.

Antispanische Einflüsse haben sich über die amerikanischen Nachrichtenagenturen nicht nur in der europ. Presse geltend gemacht, sondern eingebunden nachweisbar auch einen Teil der spanischen Aufständischen selbst. Weltkundige Menschen wie Franco unterliegen sehr leicht dem amerikanischen Freiheitsbluff und suchen Geminnungen der Wiedererneuerung ihres Landes in einem Staatsstreich und in seinen führenden Persönlichkeiten, die bestimmt ihre besten Kräfte mit unbestreitbaren Erfolgen für ein neues besseres Spanien eingesetzt haben.

Die Schuld des Königs Alfons und seines Vertrauensmannes Berenguer an diesem Aufstand wurzelt in der Zurückhaltung, mit der sie ihre Absicht, die Diktatur in einen erneuerten Verfassungsstaat überzuführen, bisher dem noch weit entfernten Endziel näher brachten. Die für März angekündigten Wahlen haben den größten Teil des Landes offensichtlich zufrieden gestellt. Dafür ist der mißglückte Aufstand selbst ein schlüssiger Beweis geworden. Die Gewalttätigkeiten verstanden es bisher aber nicht, die aus weltanschaulichen Gründen gewiß nicht leicht zu gewinnende Öffentlichkeit dem kommenden neuen Spanien dienstbar zu machen. In dem Bemühen, einer in Schwierigkeit geratenen Diktatur nicht sofort den Ungewissheiten parlamentarischer Fähigkeiten oder Unfähigkeiten auszuweichen, belud sich Berenguer, eine kraftvolle Persönlichkeit, die niemals das eigene Opfer scheute, mit der Riesearbeit der Ordnung eines an Unstimmigkeiten, Schwierigkeiten sehr reichen Erbes und schürte dadurch noch das Feuer um den spanischen Königsstern.

Den ersten schweren Ansturm neuer Gruppen, die zur Macht drängen, und in diesem Falle „Republik“ rufen, ohne zu wissen, was das in Spanien werden könnte, hat der General überwunden. Nun ist eine neue kostbare Atempause gewonnen für die Erneuerung des Verfassungsstaates. Das Schicksal der Dynastie und der Staatsform hängt jetzt ab von dem Grad der Geschicklichkeit, mit dem die neu gewonnene Zeit genutzt wird. Alfons will kein absoluter Herrscher sondern vor allem der würdige höchste Repräsentant der Spanier sein. Die Stellung des englischen Königs ist sein Traum. Wird er sich nun erfüllen? Es ist an Berenguer, diese Frage mit der Tat zu beantworten.

Volksleben und Wirtschaft

ha. Versicherung des Grundlohns durch die Krankenkassen.

Die Krankenkassen fordern auf der Rückseite des amtlichen Vordrucks der Arbeitsbescheinigung eine Angabe darüber, ob die Beiträge zur Reichsanstalt nach dem vom Arbeitgeber bescheinigten Verdienst entrichtet worden sind oder nach einem abweichenden Grundlohn. Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands hat jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Frage den Vorschriften insofern nicht ganz entspricht, als die Unterföhrungsberechtigung nicht zur Voraus-

setzung habe, daß die Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung schon erfolgt sei. Es entstehen auch Zweifel darüber, wie der Vordruck auszufüllen ist, wenn der Arbeitgeber noch alte Beiträge zu zahlen hat. Der Präsident der Reichsanstalt weist darauf hin, daß durch die zufällige Bescheinigung der Krankenkasse nur der Grundlohn festgestellt werden soll, nach dem die Anmeldung bei der Kasse erfolgt und der Versicherte zur Beitragszahlung veranlagt worden ist. Die alten Vordrucke sind so zu verstehen; neue werden einen anderen Wortlaut erhalten.

ha. Invalidenversicherungsbeiträge nachprüfen!

Nach der Reichsversicherungsordnung besteht ein Einspruch auf Hinterbliebenen Bezüge, wenn der Verstorbene zur Zeit des Todes die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat. Die Wartzeit dauert, wenn mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, 200 Beitragswochen, sonst 500. Das Reichspostministerium macht jetzt sein Verbot darauf aufmerksam, daß im Einföhrungsgezet zu dieser Ordnung folgendes bestimmt ist. Bei der Errechnung der Wartzeit des verstorbenen Ehemannes oder Vaters werden auch die nach dem Invalidenversicherungsgesetz, also vor dem 1. Januar 1912 geleisteten Beiträge mit angerechnet. Dies gilt aber nur noch bis zum 31. Dezember. Vom 1. Januar 1931 an werden nur noch die nach dem 1. Januar 1912 entrichteten Beiträge angerechnet. Besondere Bedeutung hat die Bestimmung für alle von 1912 an freiwillig weiter versicherten Personen. Sie haben meist die Wartzeit erfüllt, so daß sie selbst Invalidenrente erhalten werden. Ihre Hinterbliebenen aber haben einen Anspruch auf Versorgung nur dann, wenn von den Versicherten nach dem 1. Januar 1912 mindestens 500 freiwillige Beiträge entrichtet worden sind. Es ist daher angebracht, die Leistungen nachzuprüfen.

ha. Die Vergütungen für Reichstagsmitglieder.

Der Reichstag hat mit Zustimmung des Reichsrats jetzt das Gesetz über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstags verabschiedet. Für die Dauer der Zugehörigkeit und die folgenden 8 Tage nach der Wahl eines neuen erhalten die Mitglieder freie Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen, ferner von dem Tage des ersten Zusammentritts an bis zur Neuwahl eine Aufwandsentschädigung von monatlich 600 Mk. Mitglieder, die vorzeitig ausscheiden, erhalten



Der Ring der Bajadere

Roman von Friedrich Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wissen Sie auch, daß ihr Leben nur an einem Faden hing?“

Mia hob die Arme wie in hilfloser Geste. Dabei fiel das weiße Leinen der Marmel zurück. In der Gesehnden war die Gire erwacht. Den Landgerichtsrat mußte sie sich zum Freunde machen; man konnte nie wissen —

„Und nun sagen Sie mir bloß, wer sich zu Ihnen in den Wagen geschwungen hat an jenem denkwürdigen Abend, als Sie auf dem Wege zu dem Mahabadscha waren?“ begann der Untersuchungsrichter in seinem lebenswichtigen Gesprächston. Er war sichtlich bemüht, diesem Verhör die offizielle Note zu nehmen. Die Worte Horst Schötlers trugen Früchte.

Mia Stransty neigte den Kopf zur Seite. Sie sah aus wie die personifizierte Unschuld. Sie war schon immer eine gute Schauspielerin gewesen, und die meisten ihrer Erfolge bei der Männerwelt waren auf dieses Konto zu buchen.

„Ach — wenn ich mich noch an das Unglück erinnern könnte!“ seufzte die Künstlerin.

Ueber das runde Gesicht Doktor Messerschmids huschte ein Schatten. Fast im selben Augenblick mußte er an die Bemerkung Schötlers denken: Vorausgesetzt, daß die Stransty sich freiwillig über den Fall äußert. Nach allem, was ich weiß, wird sie vorziehen, zu schweigen.

Er half ihrem Erinnerungsvermögen etwas nach.

„Sie waren zuletzt mit Herrn Stein im „Reingold“. Könnte die ruchlose Tat von diesem Herrn begangen worden sein?“

Und vorsichtig hinzufügen: „Ich weiß nicht, wie Sie zu Manfred Stein stehen, welcher Art ihr Verhältnis —“

Sie winkte lebhaft ab.

„Ich mag nichts von ihm hören. Er gilt mir nichts. Gar nichts.“

„Sie wollen damit sagen, daß —“

„Er es gewesen sein kann!“ sagte Mia Stransty leise und mittelblö. Dabei gingen ihre Augen nach rechts und nach links, als fürchtete sie, ihre Äußerung könnte von Unberufenen gehört worden sein.

Damit war der Untersuchungsrichter nicht zufrieden. Er wünschte ein endgültiges Ergebnis. Auf diese Stunde hatte er sich gestreut, und nun, da Mia Stransty vernunftgemäß war, sollte die Hoffnung auf Klärung wieder schwinden? Das durfte nicht sein!

„Bestimmen Sie sich, ich bitte darum, gnädiges Fräulein. Und bedenken Sie, daß Ihre Aussage für den Verächthigten wie für den Gang der Untersuchung von eminenter Wichtigkeit ist.“

Es ging alles so schnell. Als sah nach der linken Straßenseite hinüber, als plötzlich die Tür der Limousine aufgerissen wurde. Im nächsten Augenblick sah sie ihre Hände ergreifen und einen Etich im Ringfinger der Linken. Dann schwand mir die Sinne. Das Gesicht des Mannes habe ich nicht gesehen. Ich weiß nur, daß er einen schwarzen Mantel trug.

Doktor Messerschmidt hatte nun die Wahl: entweder an die Wahrheit dieser Darstellung zu glauben oder an der Aufrichtigkeit der Verhörten zu zweifeln. Er tat keines von beidem, sondern bemühte sich, weiterzukommen.

„Wenn Sie Ihren Verdacht aufrechterhalten, setzen Sie sich in Widerspruch mit den bisherigen Untersuchungsergebnissen. So viel kann ich Ihnen verraten.“

Mia Stransty hob rasch die Lider. In ihren Augen war nun etwas von der Angst und Geheißheit eines verfolgten Tieres. Das entging auch Doktor Messerschmidt nicht. Und er deutete es richtig.

„Ich glaube sogar“, fuhr er unbeirrt fort, „daß Sie selbst anderer Meinung sind, als

Ihre Worte dartun möchten. Bitte bedenken Sie sich!“

Die Tänzerin hörte aus der lebenswichtigen Verbindlichkeit seiner Sprache eine versteckte Drohung heraus; in ihrem Kopfe flogen die Gedanken. Sollte sich Gregor verraten haben? Kamme die Polizei die Zusammenhänge? Oder — sie wagte diese Idee nicht ernst zu nehmen — wollte der Untersuchungsrichter nur blusfen?

Da vertief sie auf einen Ausweg: sie spielte die Beleidigte.

„Wollen Sie mich als Tänzerin bezeichnen, Herr Landgerichtsrat?“ fragte sie scharf, in ernstester Auffassung. „Wenn es so ist, werde ich meine Aussage entweder ganz oder nur sehr vorsichtig machen.“

Der Untersuchungsrichter zwang sich zu einem entwaffneten Lächeln.

„Aber ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, Sie müssen doch selbst ein Interesse an der Entlarbung und Bestrafung des Schuldigen haben!“

Die Stransty parierte den Hieb mit einer böshastigen Entgegnung:

„Ich sehe wenig Hoffnung auf die Initiative der Polizei.“

Doktor Messerschmidt ließ diesen Einwurf unbeachtet. Scheinbar. Ingeheim registrierte er ihn sehr gut. Und nun erst spielte er seinen höchsten Trumpf aus, damit zugleich auch die Aussage Schötlers auf ihre Brauchbarkeit hin prüfend:

„Wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie Gregor Parta, Ihren Bruder, in Schutz nehmen?“

Seinen Augen entging nichts. Er sah die Tänzerin erbleichen. Selbst aus ihren Lippen schien das Blut zu entweichen. Folglich: der Hieb sah.

Das entwandene Schweigen war unerträglich. So fand wenigstens die Tänzerin... Und zugleich entflammte sie in einer furchtbaren

Wut. Hatte also die Hanna, die falsche Kröte, doch geplatzt! Na, warte, du!

Mia Stransty sah ein, daß sie sprechen mußte — ein Wort nur — etwas Belangloses. Jede Sekunde Pause mußte der arrogante Untersuchungsrichter als Plus für sich verbuchen. Abscheulich, daß der Mann nicht auf ihre reizvolle Kollaterale reagierte!

„Ich weiß nicht, wie ich Ihre Bemerkung deuten soll“, erwiderte sie schließlich leise und mit viel Vorzicht die Worte wählend.

Doktor Messerschmidt ließ die Mundwinkel hängen. „Ich kann mich fast nicht eindeutiger ausdrücken. Sie wissen schließlich, was Sie von Gregor Parta zu halten haben. Er ist Ihr Bruder. Gut. Sie können die Aussage verweigern. Aber weshalb hielt er sich unangemeldet hier auf? Wir wissen auch, daß er in den Hauptstädten Europas ein wenig gern gesehener Gast ist, obwohl er in Deutschland nicht mit den Gerichten in Konflikt gekommen ist.“

Mia Stransty schöpfte neue Hoffnung. Vielleicht war noch nicht alles verloren. Mit einigen fähigen Klagen konnte möglicherweise manches gerettet werden.

„Herr Landgerichtsrat, Sie gehen fehl! Gregor ist ein Ehrenmann, der mich meist auf meinen Ausstreifen begleitete. Daß er hier nicht angemeldet ist, liegt daran, daß er nur ein oder zwei Tage zu bleiben gedachte.“

Doktor Messerschmidt lächelte nachsichtig.

„Ihr Notizblock nennt seinen Namen dreimal. Und immer für 24 Uhr.“

Die Tänzerin strich sich mit phlegmatischer Geste das Haar zurück.

„Ach, Sie kennen Gregor nicht! Er ist ein lieber Junge, nur ein bißchen leichtsinnig. Und ein Nachtvogel. Wir trafen uns immer im „Gansa“. Tagsüber schlief er drüben in meinem Gastzimmer.“

Sie bewahrte Haltung und schien ihre Ueberlegenheit wiedergefunden zu haben.

„Sie lieben Ihren Bruder?“

(Fortsetzung folgt.)

das Geld bis zum Ende des Monats ihres Austritts. Entstandene Kosten durch Benutzung außerdeutscher Eisenbahnen und Schiffe werden ersetzt. Ein besonderes Tagelohn von 10 M. erhalten die anwesenden Mitglieder, wenn der Reichstag seine Sitzung länger als einen Tag unterbricht, während einer seiner Ausschüsse tagt. Für jedes Fehlen werden 20 M. von

der Entschädigung abgezogen. Besonders behandelt wird das Fernbleiben durch Krankheit oder Besuch anderer Sitzungen. Stirbt ein Mitglied, so kann die Zahlung an den anderen Ehegatten oder sonstigen Hinterbliebenen erfolgen, ohne daß das Erbrecht nachgewiesen zu werden braucht. Das Gesetz gilt rückwirkend vom 1. November 1930 an.

AUS STADT UND LAND

Die Reichsbahn im Weihnachtsverkehr

Schwerte, den 23. Dezember 1930.

Viele Vor- und Nachteile.

Schnellste Weihnachtsverkehrsbeschleunigung im
Erschließungsdienst.

Wie uns von der Pressstelle der Reichsbahndirektion Buppertal mitgeteilt wird, soll für den stärkeren Personenverkehr zu Weihnachten auch in diesem Jahre wieder eine große Zahl Vor- und Nachzüge zu den planmäßigen Zügen verkehren. Vom 20. Dezember ab werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Buppertal 69 Sonderzüge gefahren. Ferner werden alle planmäßigen Züge verstärkt. Auch für den Rückverkehr nach Weihnachten, sowie für den Verkehr zu Neujahr sind Doppelführungen im Zugdienst vorgesehen.

Zur Vermeidung von Ueberrückungen der Hauptzüge empfiehlt es sich, die Vor- und Nachzüge zu benutzen. Alle Sonderzüge werden auf den Bahnhöfen rechtzeitig bekanntgegeben.

Auch zur glatten Abwicklung des Expressverkehrs sind alle Vorbereitungen getroffen. Als Expresszug werden bekanntlich alle Gegenstände angenommen, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen. Nachnahmen sind zulässig. Die Expressaufwendungen werden bei den Gepäcksabfertigungen Tag und Nacht während der Dienststunden angenommen und ausgeliefert. Sie werden mit dem nächsten geeigneten Personen-, Eil- oder D-Zug befördert. Bei nähen und mittleren Entfernungen sind die Pakete nach wenigen Stunden ausgabebereit. Bei größeren Entfernungen erreichen die morgens ausgelieferten Sendungen die Empfänger noch am gleichen Tage, die abends ausgelieferten schon am folgenden Morgen. Die angekommenen Expressgüter werden sofort bahnamtlich zugestellt, wenn nicht Selbstabholung gewünscht wird.

Allgemeine öffentliche Weihnachts- Mittagsmahlzeit

Es wurden folgende weitere Beträge gezeichnet:
Fr. Kahlenbeck, GutsMuths auf
Waren im Werte von 50,— M.
N. R. 10,— M.
dazu bisherige Zeichnung 8026,— M.

Ca. 8086,— M.

Herzlichen Dank!

Gedenktage.

22. Dezember: 1530 Der Humanist Willibald Pirckheimer in Nürnberg gestorben (geboren 1470). — 1848 Der Sprachforscher Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf in Markowitz in Posen geboren.

→ Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 22. Dezember 1930.

Während das Hoch über England an Intensität und Ausdehnung forschreitet und sich in einem Ausläufer nach dem Nordmeere vorgehoben hat, ist über dem Nordosten und Norden tiefer Luftdruck entstanden, sodass die Druckverteilung nun eine gänzlich umgekehrte ist. — In Deutschland war es heute morgen im Nordwesten und in Schlesien ziemlich heiter, sonst stärker bewölkt bis bedeckt. Die Temperaturen lagen im Norden 3—6 Grad über Null, im Süden und Südosten bis 8 Grad darunter. Der kalte Westen mildete mäßigen Nordnordostwind, Nebel und —1 Grad.

Aussichten für Dienstag: Heiter, auch bewölkt, zunächst keine Regenfälle, wenig kühler.

Aussichten für Mittwoch: Zunehmende Bewölkung und später Regenfälle, ziemlich mild.

Weihnachtsferien.

Am heutigen Tage schließen die Schulen ihre Pforten und damit beginnen die Weihnachtsferien.

→ Westfälischer Bauernverein Bezirksverband „Industriegebiet.“

Der Sprechtage des Westf. Bauernvereins Bezirksverband „Industriegebiet“ findet am Freitag, den 9. Januar von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Pothhoff statt.

Das Drama in der Schwertfeste.

Wir werden gebeten, unsere am 19. Dezember erschienene diesbezügliche Notiz dahin zu berichtigen, daß der Arbeiter M. nicht in die Wohnung des B. eingedrungen ist.

Die Mitternachtsfeier.

Sindet für den 25. und 26. Dezember am 27. Dezember, für den 1. Januar am 2. Januar und für den 2. Januar am 3. Januar 1931 statt. (Siehe Inserat!)

Weihnachtsbesuchen.

Wie wir hören, hat die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte ihre ehemaligen lang-

jährigen Arbeiter auch in diesem Jahre wieder laufend besucht, so auch jetzt vor dem Weihnachtsfest. Die letztjährige Unterstützung beläuft sich auf 11.000.— M.

Musikalische Weihnachtsfeier des Realgymnasiums.

Das war ein feines weihnachtliches Singen und Klingen, das gestern Abend in der vom hiesigen Kirche veranstalteten Weihnachtsfeier zahlreiche Hörer erfreute. Da wurde der geheimnisvolle Zauber der seligen, gnadenbringenden Zeit lebendig durch die Macht der Töne, und die mannigfachen Darbietungen auf der Orgel, durch das Schiller-Streichorchester und den stattlichen Gesangsschor des Gymnasiums umrahmt schlicht und innig die vom Studiendirektor Löcher verlesene Weihnachtsgeschichte, die immer wieder den tiefsten Sinn der Weihnacht den schönsten Ausdruck verleiht. Mit einem sicher und rhythmisch klar gespielten Orgelvortrag von einem Schüler des Gymnasiums, der auch im Verlauf der Vortragsfolge mehrfach ein schönes, musikalisches Können bewies, wurde die Feier stimmungsvoll eingeleitet. Dann folgten in buntem Wechsel weihnachtliche Gesänge und Orchester-vorträge. Immer und überall zeigte sich, daß die Musik in unserem Gymnasium eine liebevolle und vielseitige Pflege findet, und wenn auch einzelne Darbietungen des Chores in rhythmischer und dynamischer Beziehung nicht alle Wünsche erfüllten, so war doch der Gesamteindruck überaus erfreulich. Anregend und nach-eifernd wird auf alle Schüler neben der unermüdeten und erfolgreichen Tätigkeit ihres Chorleiters das Vorbild ihres musikalisch begabten Direktors wirken. In dem Pastoralen von L. Mathes zeigte er sich wieder als Meister der Flöte, nicht weniger in den die Weihnachtsstimmung besonders eindrucksvoll wiedergebenden Chören „Girtenlied“, „Weihnachtswiegenlied“ und „Weihnachtsnachtlied“, die vom Schiller-Orchester fein und wirkungsvoll untermauert wurden. Den Schluss und den Höhepunkt der schönen Feierstunde bildete die rhythmisch straffe und kraftvolle Wiedergabe des Chores „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“ aus „Judas Makkabäus“ von Händel. Hier weitesterten verstärktes Orchester und erweiterter Chor unter Bude-müllers Stab in klangfrischem, sicherem Vortrag und Verleihen der musikalischen Feierstunde einen erhebenden Ausklang. Alle Mitwirkenden haben sich den herzlichsten Dank der zahlreichen Hörer verdient; darum soll es auch hier heißen: „Auf Wiederhören!“

Rasensportverband A-Mannschaft gegen B-Mannschaft.

Vom Gau Hagen ist für den 28. Dezember ds. Js. ein Jugendopferfest geplant worden. Um der Sache einen finanziellen Erfolg zu verschaffen, werden in den großen Orten innerhalb des Gau's Hagen, besondere Spiele veranstaltet. Zur Durchführung eines Spieles in Schwerte wurde der Rasensportverband Schwerte um eine Sitzung im „Posthorn“ eingeladen. Der große Besuch der Sitzung ließ auf ein reges und starkes Interesse für den Jugendopferfest blicken. Nach Eröffnung der Sitzung ging man sofort zu dem Hauptpunkt über. Da nun die vom Rasensportverband gezeigten Spielen Schwerte-Stadt gegen Schwerte-Band immer ein sehr großes Interesse erweckt hatten, will man jetzt versuchen, zwei äußerst starke Mannschaften aufzustellen. Man kam im Verlauf der Sitzung zu dem Entschluss, den Antrag auf Aufstellung einer A- und B-Mannschaft gut zu heißen. Allerdings entspann sich über die Aufstellung der einzelnen Spieler eine lebhafteste Debatte. Man überließ deshalb die Regelung dem Spielausschuß. Als die vom Spielausschuß aufgestellten Spieler bekanntgegeben wurden, kam man zu der Einsicht, daß dies wohl mit zu der stärksten Aufstellung innerhalb des Rasensportverbandes gezählt werden darf. In der Platzangelegenheit einigte man sich, indem man den „Schützenhof“ als den passendsten und geeignetsten Platz ansah. Nach Erledigung kleiner Angelegenheiten konnte die äußerst interessante Sitzung geschlossen werden.

Weihnachtsfeier des katholischen Kindergartens.

Unter dem hellstrahlenden Christbaum feierte vorgestern Abend im dichtbesetzten Saale von Peters der katholische Kindergarten sein Weihnachtsfest. Schwester Josefa, die seit langen Jahren bewährte Leiterin des Gartens, hatte mit ihren Pflänzchen fleißig geübt und so konnte mit einem ganz köstlichen Programm aufrechnet werden: Gebichte und kleine Theaterstücke wechselten in bunter Folge miteinander ab und Groß und Klein verlebten alle einige frohe Stunden, doppelt lustig in der jetzigen trüben Zeit. Man mußte wirklich

nicht, was man mehr bewundern sollte, den Eifer und die Hingabe der Kinder oder die große Mühe der „Schwester-Tante“, die mit den Kleinen all die schönen Sachen in wochen-langer Arbeit eingeübt hatte. Im Laufe des wohlgeordneten Abends hielt Hr. Schnur-bus eine zu Herzen gehende Ansprache über die große Bedeutung des Weihnachtsfestes und des Christentums überhaupt für die ganze Menschheit.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

In der Verwaltung des amerikanischen Treuhänders befinden sich noch etwa 3300 deutsche, während des Weltkrieges beschlagnahmte Guthaben im Gesamtwert von schätzungsweise zwei Millionen Dollar, die durch das amerikanische Freigabengesetz vom 10. März 1928 freigegeben, aber von den deutschen Berechtigten noch nicht angefordert worden sind. Eine von der Deutschen Botschaft Washington aufgestellte Liste dieser Guthaben liegt bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märkische Straße 120, auf und kann hier während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Die Antragsfrist läuft am 10. März 1931 ab.

Landkreis Herford Amt Weithofen

I. Holzen. Landjägerdienst. Für den in Holzen stationierten und z. Bt. wegen Unfalls dienstunfähigen Oberlandjäger Hollop versieht den Landjägerdienst in der Gemeinde Holzen bis auf weiteres der Oberlandjäger Badziong, wohnhaft in Wandhofen (Fernruf 2786), mit.

I. Lichtendorf. Böser Fehltritt. Die 60-jährige Ehefrau des Landwirts Gr. A. rutschte auf der Kellertreppe aus und kam so unglücklich zu Fall, daß sie innere Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

I. Billigt. Schlechte Wegeverhältnisse. Die kürzlich in die Gemeinde Billigt eingemeindete Bauerschaft Billigt kann sich nicht rühmen, ein im guten Zustande befindliches Gemeindegut als Eingemeindungsgabe mitgebracht zu haben. Fast durchwegs sind hier die Wege sehr schlecht ausgebaut. Besonders bei nasser Witterung kommt es häufig vor, daß Fuhrwerke buchstäblich im Morast stecken bleiben. Die Gemeinde wird große Mittel aufwenden müssen, um Abhilfe schaffen zu können. Wie man hört, soll schon in nächster Zeit an eine gründliche Ausbesserung herangegangen werden.

I. Weithofen. Verlegung des Wochenmarktes. Wegen des Weihnachtsfestes findet in dieser Woche der Wochenmarkt am Mittwoch statt.

I. Weithofen. Ergebnis der Weihnachtsmittagsmahlzeit. Die für die Bücherei der Stadt Weithofen abgehaltene Sammlung hat bis jetzt einen Ertrag von annähernd 1300 Reichsmark ergeben. Einige gezeichnete Beträge und Warenspenden stehen noch aus. Die Wohlfahrtskommission hat in einer gestern Abend stattgefundenen Sitzung über die Verteilung der Gaben an die Bedürftigen beschlossen.

I. Weithofen. Parken an Kreuzungen ist verboten. Es ist in letzter häufiger beobachtet worden, daß Kraftfahrzeugführer und Fuhrwerkführer ihre Fahrzeuge an Straßenkreuzungen und sonstigen unübersichtlichen Stellen, manchmal während der Dunkelheit sogar unbeleuchtet, abgestellt haben. Schon wiederholt sind Unfälle hierauf zurückzuführen gewesen. Etwas mehr Verkehrsdisziplin ist auch in dieser Hinsicht angebracht.

Amt Erolle

m. Bärenbruch. Hohes Alter. In selten körperlicher und geistiger Mäßigkeit wird am heutigen Tage der Kettenhieb Heinrich Bachhaus in Bärenbruch 81 Jahre alt. Täglich übt dieser alte Herr seinen Beruf nach als Kettenhieb aus und auch an den täglichen Ereignissen ist er sehr interessiert. Den vielen Glückwünschen, die den allseits geschätzten Geburtstagskind erreichen werden, fügen wir die unsrigen gern hinzu. Möge ihm seine bisherige Gesundheit noch lange Jahre erhalten bleiben und ihm ein ungetrübter sonniger Lebensabend beschieden sein.

Aus den Nachbar-Städten

Delede. Zwei große Strandbäder am Möhnesee. In den letzten Tagen ist die seit Jahren strittige Frage eines Strandbades endgültig geklärt, damit aber auch der Traum auf Schaffung eines großen, modernen Bades für immer dahin. Der ursprüngliche Plan war ein Millionenobjekt und konnte darum in heutiger Zeit keine Verwirklichung finden. Die Vertreter der interessierten Kreis- und Stadtverwaltungen von Soest, Werl, Arnsberg und Reheim, der Vorstand des Verkehrsvereins Möhnesee und der Kurtafpasserverein haben nun beschlossen, ein Strandbad in der Nähe des Hotels Haus Delede auf dem freien Platz zwischen dem Hotel und der Gemeinde erbauen zu lassen. Es ist dies ein äußerst günstiger Platz, weil der Anschluß an Licht- und Wasserleitung

leicht zu bewerkstelligen ist und in der Nähe ein großer Parkplatz liegt. Die Kosten werden sich auf 12.000 bis 15.000 Mark belaufen. Schon im kommenden Monat soll mit dem Bau des Bades begonnen werden. — Ein zweites Bad wird im Osten des langgestreckten Möhnesee geplant. Drei am See liegende Gemeinden haben mit der Westfälischen Landes-Eisenbahn zwecks Ausführung des Planes eine Interessengemeinschaft gebildet. Es liegen zwei Kostenanschläge vor. Der eine beläuft sich auf 12.000, der andere auf 50—60.000 Mark. Weitere in Kürze einzuberufende Versammlungen dürften die Entscheidung für einen dieser beiden Pläne bringen. Dieses zweite Strandbad dürfte schon deshalb viele Fremde aus dem Industriegebiet zum Möhnesee bringen, weil es direkt dem Bahnhof Wambel gegenüber zu liegen kommt und die Landesbahn die Badegäste geradezu ins Bad hineinfahren kann.

Wattenscheid. Zucht haus für einen Kurpfuscher. Der Heilgehilfe Anton Zamorowski aus Arns und der Hausführer L. von hier hatten sich vor dem Essener Schwurgericht wegen Verbrechen gegen § 218 St. G. B. bezw. dazu geleisteter Beihilfe zu verantworten. L. hatte mit der 20-jährigen Hausdame Käthe B. in Wattenscheid ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Das Mädchen vertraute sich auf den Rat seines Geliebten dem Heilgehilfen J. an, der einen verbotenen Eingriff an ihm vornahm. Diese Prozedur finanzierte L. Nach einigen Tagen erkrankte das Mädchen plötzlich schwer und wurde ins Krankenhaus gebracht. Hilfe war aber nicht mehr möglich und die B. erlag nach wenigen Tagen dem Tode. Der Heilgehilfe J. wurde zu ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. L. erhielt zwei Monate Gefängnis, die jedoch in eine Geldstrafe von 500 Mark umgewandelt werden.

Münster. Nachrichten aus dem westf. Konsistorium. In Langelwehe Arns. Wittgenstein ist Hilfsprediger Gerde zum Pfarrer bestellt. Pfarrer Dr. Wilh. Schmidt wird in Siegen als Pfarrer eingeführt. Gestorben ist Pfarrer Weber in Herne im 66. Lebensjahre. Zum 1. Januar 1931 ist vorbehaltlich der Zustimmung des Oberkirchenrats die freie Pfarrstelle der Kirchengemeinde Ramsbeck b. Soest durch die Kirchenbehörde zu besetzen. Durch freie Gemeindevahl ist zum 1. März 1931 durch anderweitige Berufung des bisherigen Inhabers eine Pfarrstelle der Gemeinde Hattingen mit dem Amt- und Wohnsitz in Welper, ebenso in Herne Arns. Gelsenkirchen durch freie Gemeindevahl eine durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene Pfarrstelle zu besetzen. Bewerbungsverfahren für die letzte Stelle sind an Superintendent Huzmann-Gelsenkirchen III zu richten.

Olpe. Schweres Verkehrsunfall durch Glätte. Samstag Abend kam ein mit Bierfässern beladener Bierwagen der Siegener Zieglerei auf der abschüssigen Straße in der Ortschaft Hüchemert bei Olpe infolge Glattes ins Rutschen. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und fuhr die sechs Meter hohe Böschung hinunter. Hierbei überschlug sich der Wagen und ging vollständig in Trümmer. Von den vier Insassen konnte sich der Beifahrer durch Abspringen retten. Der Chauffeur und zwei Handwerksburschen, die der Wagenführer unterwegs aufgefassen ließ, wurden lebensgefährlich verletzt. Ein Arzt aus Troisdorf, der mit seinem Kraftwagen zur Unfallstelle eilte, hätte beinahe das gleiche Unglück gehabt. Nur unter eigener Lebensgefahr gelang es dem Arzt, die drei Schwerverletzten in seinem Wagen ins Krankenhaus zu fahren.

Ein Zufriedener. Auf den Kriegszügen der Perfer war es üblich, daß das Beer von der Bevölkerung, wo es gerade war, verpflegt werden mußte. Als es unter Kerres nach Abbera kam, litt infolge dieser Maßregel die Einwohner-schaft selbst großen Mangel und beklagte sich darüber bitter. Da empfahl ein Abberit seinen Genossen, in den Tempel zu gehen und den Göttern zu danken, daß die Perfer bloß einmal des Tages zu Mittag essen, denn sonst müßten sie alle verhungern.

Das Vermögen der ganzen Welt wird schätzungsweise auf 1000 Milliarden Dollar berechnet.

Bilderrätsel



Auflösung erfolgt in der morgigen Ausgabe.

Fußball

1. SEC.

Eine fiktive Beschreibung eines Ereignisses, das mit einem Fußballspiel zu tun hat. Es geht um einen Spieler, der in das Spiel einsteigt und die Mannschaft beeinflusst. Die Beschreibung ist sehr detailliert und enthält viele Details über das Spiel und die Spieler.

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Handball

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

SSC. Union e. V.

1. SSC. Union — 1. SpV. Menden.

Eine stattliche Zuschauermenge hatte sich am vergangenen Sonntag auf dem erweiterten Sportplatz am Schützenhof eingefunden um Augenzeugen des mit großer Spannung erwarteten Meisterschaftstreffens Union Schwerte gegen Menden zu sein. Der angelegte Schiedsrichter war ausgefallen und man einigte sich auf Schiedsrichter Michels von Sportverein 06. Mit flottem Tempo griffen beide Mannschaften in das Spiel ein, Menden Sturm kommt gut durch und schon nach drei Minuten zappelte das Leder in Unions Maschen. Dieses ist Union zu viel. Die Hintermannschaft füttert den Sturm mit guten Vorlagen, aber derselbe weiß diese nicht zu verwerten. Nach einer geräumten Spielzeit wird Union ein Elfmeter zugesprochen, welcher mit etwas Glück durch Ehrenberg zum Tor verwandelt wird. Nach ausgeglichener Spiele kann Union das Resultat bis zur Halbzeit auf 2:1 stellen. Nach der Pause nimmt der Gast das Zepter in die Hand und unternimmt Angriffe auf Angriff auf das gegnerische Tor. Der Torwart kann in letzter Minute retten, dann wieder ein schöner Angriff der Menderer Stürmerreihe, Unions Verteidigung wird umspielt und die Partie steht 2:2. Weiterhin ist Union leicht überlegen. Durch Prachtstück des Halblinien übernimmt Union unter tosendem Beifall der Zuschauer die Führung. Schon glaubt man an ein 3:2 der Blauweißen. Der Ball wird vom Menderer Torwart zurückgegeben und der Mittelfeldspieler Hoffmann sendet aus ca. 20 Meter Entfernung unhaltbar den Ball ins Menderer Tor. Noch ein kurzes Hin und Her und der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönt. Bei Union war wie immer die Hintermannschaft die Stütze der Elf, während bei Menden der Sturm der bessere Teil war. Union landete einen verdienten Sieg und setzt sich durch diesen Erfolg an die dritte Stelle in der Tabelle.

Beste der 1. Bezirksklasse Gruppe Oberuhr am 21. 12. 1939.

Verein:	Sp.	gew.	unents.	verl.	Pkt.
Menden 08	6	6	—	—	12
Reheim 08	8	2	4	2	8
Schwerte	9	2	4	3	8
Gröndenberg	6	2	2	2	6
Herbringen	8	2	2	4	6
Menden	7	1	3	3	5
Sterlohn 11	6	1	3	2	5

Deutsche Turnerschaft

Handball

Trotz Ersatz ein sicherer Sieg!
Holzen 07 2. — Schwerte Turnerschaft v. 1938 1. 4:2 (2:1).

Zu dem am gestrigen Sonntag auf dem Holzener Sportplatz stattgefundenen Distrikts-Treffen der obigen Gegner hatten sich trotz der nachfolgenden Witterung zahlreiche Zuschauer eingefunden, die durchaus auf ihre Kosten kamen; denn es wurde ein interessanter Kampf gezeigt, dessen Devisen "Eig um jeden Preis" war. Während die Schwerte mit kompletter Mannschaft antraten, waren die Holzener gezwungen für Torwart, linker Verteidiger und den linken Läufer Ersatz einzusetzen, so daß man ihren Sieg umso höher schätzen darf. Was die Holzener ihrem

Eine fromme Lüge

Weihnachtsstille von Wolfgang Federbauer.

Gegen Mittag kam die Heimgastin, um sich ihren bunten Teller und ihr Geschenk abzuholen. Die kleine Mascha war auch in der Küche. Sie hatte beim Ausgehen gehofft, indem sie die Teigschüssel austrat. Überhaupt in der Küche war es schön! Es duftete dort nach so vielen guten Dingen, es roch so wunderbar nach Weihnachten wie in keinem anderen Raume der Wohnung.

Mascha war quirlig und aufgeregt und ganz aus dem Häuschen. Verständlich genug. Schließlich trennten sie nur noch fünf oder sechs Stunden von der Bescherung, und sie konnten den großen Augenblick kaum erwarten. Sie zählte der Heimgastin alles auf, was sie sich gewünscht hatte, und fragte sie, ob sie wohl glaube, daß der Weihnachtsmann ihr auch alles bringen werde. Die Frau nickte lächelnd: „Ja — ja!“ Denn sie wußte, wie sehr die Eltern ihr einziges Kind verwöhnten und daß ihm kaum je eine Bitte verweigert wurde. Mascha klatschte vor Freude in die Hände. Sie war jetzt acht Jahre alt, und elf Monate im Jahre leugnete sie die Existenz eines Weihnachtsmannes. Aber am ersten Advent begann dieser Glaube in ihrem kleinen Seelen wieder Wurzel zu fassen. Zweifel warfen sie während der folgenden Wochen hin und her; am Heiligen Abend jedoch stand ihre Überzeugung, daß es so etwas gebe wie einen Weihnachtsmann, fest und ließ sich bis Silvester nicht mehr einschluchtern.

Plötzlich jedoch wurde Maschas Gesicht ernst und nachdenklich. Sie sah die abgeschabte, geflickte, lächerliche Kleidung der Frau, ihr verstaubtes, veraltetes und satienisches Gesicht. Eine Frage teilte sie an. „Und Du?“ meinte Mascha, nach der Hand der Alten greifend. „Und Du?“

„Was — und ich?“ fragte die Frau ganz erlaut.

Gegner an Technik und Spielerfahrung voraus hatten, ersetzten dieselben durch ihren Mieser. Die Hauptkraft der Schwerte war der Mittelfeldspieler und die rechte Stürmerreihe; während die 07er ihre besten Leute im Innensturm hatten. Der Schiedsrichter Weinberg-Beltinghofen zeigte sich jeder Situation gewachsen und ersetzte sämtliche auftretenden Härten im Reine.

Gegen 1/3 Uhr wurde der Ball zum Spiel freigegeben. Beide Gegner spielten sehr aufregt. Durch die Erfassungsfähigkeit war die Holzener Mannschaft vollständig umgestellt worden, so daß vorerst kein Zusammenhang war. In der 5. Minute kommen die Schwerte geschlossen vor und durch einen Fehler von 07's linken Läufer können sie in Führung gehen. Der Platzverein setzt alle Register seines Könnens ein, aber alle gut vorgebrachten Angriffe gehen haarscharf am Torpfosten vorbei. Erst in der 14. Minute wird ihre Mühe von Erfolg gekrönt. Die Gäste kommen dann gut auf, aber alle Angriffe zerfallen an dem halbsicheren Schlußdreieck der 07er. Kurz vor Halbzeit kommen die Holzener zum zweiten Treffer.

Nach der Pause wird der Kampf äußerst hart, blieb jedoch jederzeit im Rahmen des Erlaubten. Durch einen Strafwurf erzielen die Holzener den 3. Treffer. Die Gäste ziehen jedoch immer wieder dem Holzener Tore zu und kommen auch zum zweiten Gegentreffer. Der Platzverein läßt nicht nach und stellt durch ein weiteres Tor den Sieg sicher.

Deutsche Jugendkraft

DJK. Schwerte 1. — DJK. Hagen-Mittstadt 1.
Durch Nichtantreten der Hagerer kam Schwerte billig zu zwei Punkten.

1. Jgd. Schwerte — 1. Jgd. Hagen 5:0.

Ein glänzender Aufsat zur zweiten Serie. Ohne sich sonderlich anzustrengen, schied die Schwerte dem Gegner mit obiger Niederlage nach Hause. Edesey war um eine Klasse schlechter. Gefallen konnte lediglich der Torwart, der eine höhere Niederlage verhinderte. Der Schwerte Sturm, vorbildlich von der Läuferreihe unterstützt, führte ein erstklassiges, weit auseinandergezogenes Kombinationspiel vor, ohne dabei den tödlichen Torstoß zu verpassen. Vor dem feindlichen Tor waren es immer wieder die beiden gefährlichen Halbkürmer, die uneigennützig von ihren Nebenleuten unterstützt, abwechselnd unhaltbar einsandten. Das Schlußdreieck der Heiligen brauchte kaum in Aktion zu treten. Die Leistung der Schwerte hätte ein zahlreicheres Publikum verdient gehabt.

1. Schüler Jugendkraft — 1. Schüler DJK. Billig.

Auch die in letzter Zeit erfolgreichen Schüler der Jugendkraftler verbuchten in Billig einen neuen Sieg.

Boxen

Eine erfreuliche Zunahme hat die Vorabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins zu verzeichnen, da in kurzer Zeit zwölf Mitglieder neu aufgenommen wurden, ein deutliches Zeichen, daß man im Reichsbahn-Turn- und Sportverein mit allem Ernst diese Sportart vertritt. Die neuen Kampfkämpfer verteilen sich auf fast allen Gewichtsklassen bei den Junioren sowohl als auch bei den Junioren. Bisher

wurde an zwei Abenden der Woche trainiert, jetzt wurde die Einlegung eines dritten Trainingsabends nötig und sind folgende wie folgt festgelegt: Mittwochs für Anfänger und Fortgeschrittene, Montags und Freitags für Kampfbeger. Ebenso wurde eine zweite Mannschaft aufgestellt.

Radsport

Urago der vierte Teilnehmer bei den Weihnachtstreffen in der Westfalenhalle.

Auf der Suche nach dem vierten Teilnehmer für die Dauerrennen am zweiten Weihnachtstag in der Westfalenhalle, war es nicht leicht, für die erstklassigen Steher wie Möller, Dülberg und Kremer den richtigen Gegner zu finden, Sawall und Dederichs kamen nach ihren letzten Leistungen in der Westfalenhalle nicht mehr in Frage. Es blieb daher nichts anderes übrig, als für den vierten Teilnehmer einen Ausländer hinzuzuziehen. Ein glücklicher Gedanke ließ die Westfalenhalle mal im Lager der Nachwuchsfahrer Umschau halten und dadurch kam man auf den Holzbahnspezialisten Urago. Urago hat sich in ganz kurzer Zeit in die vorderste Reihe der französischen Steher gedrängt und zählt heute zur Extraklasse. Auf Sommerbahnen hat der junge Wäzger auch in Deutschland bereits seine hohe Veranlagung als Steher unter Beweis gestellt. Bei seinem Debüt auf der Berliner Milt-Arena fuhr er alles in Grund und Boden. Auch im Goldenen Rad von Berlin auf der Olympiabahn war er der lebendigste Kämpfer und ließ Sawall, Tholmebeck und Laquehay hinter sich. In Amsterdam setzte er seinen Siegeszug fort und schlug Schleebaum, Laquehay, Leddy, Belemolen u. Benoit. Auf dem Parfett der Pariser Winterbahn war er ebenfalls ein stets gefürchteter Gegner. Urago hat für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, in seiner kurzen Steherlaufbahn schon sämtliche Spezialisten der Pariser Winterbahn geschlagen zu haben. Auch die Dortmunder Holzgassen sind dem Wäzger nicht so ganz unbekannt. Wenn auch nicht als Steher, so aber doch als Mannschaftsfahrer. Sein guter zweiter Platz mit D. Martini hinter Dinale-Tonani im Dortmunder 25-Stundenrennen ist noch nicht in Vergessenheit geraten. Neben seiner Fähigkeit, verfügt der Franzose auch über eine gute Portion Spurtvermögen, was ihm bei den kurzen Läufen über 25 Kilometer besonders gut zu passen kommen wird. Bei dem Kampf der Matadore Möller, Dülberg, Kremer um die Vorherrschaft kann daher der Franzose leicht der lachende vierte sein.

Die Schrittmacher im Großen Weihnachtstpreis in der Westfalenhalle.

Bei der großen Bedeutung der Steherrennen am 2. Weihnachtstage in der Westfalenhalle ist es selbstverständlich, daß die vier Vertreter der internationalen Extraklasse, Möller, Dülberg, Kremer und Urago mit den besten zur Verfügung stehenden Schrittmachern den Kampf aufnehmen. Erich Möller hat sich wieder mit dem Amerikaner Carman zusammengetan, nachdem er eingesehen hat, daß er hinter ihm am besten aufgehoben ist. Möller ist mit Carman noch nie in Dortmund geschlagen worden, ein Zeichen dafür, daß seiner die Dortmunder Holzgassen so gut kennt wie der Amerikaner. Franz Dülberg, der tüchtige Dortmunder Junge aus Dollaramerica, der Möller zum Duell aufgefordert hat, fährt natürlich mit dem Dortmunder Hausschrittmacher Geyper unter dem er sein Stehermetier gelernt hat.

Man braucht also um den Dortmunder nicht besorgt zu sein. Paul Kremer hat sich die Dienste von Max Bajorath, Berlin, zugesichert. Der Berliner zählt zur besten Klasse der deutschen Schrittmacher und ist als großer Taktiker bekannt. Da „Indi“ auf der Suche nach seinem händigen Schrittmacher ist, wird sich Bajorath besonders anstrengen. Der französische Meister Urago, Rizza, hat sich mit dem Berliner Walter Sedamke verbunden, der den Sündfranzosen ständig in Paris führte. Es wird also am 2. Weihnachtstage der Kampf der Schrittmacher ebenso interessant sein wie das Treffen der großen Steher.

Die das große Steherprogramm umrahmenden Amateur-Wettbewerbe haben ein großes Melbeergebnis gefunden. Das Mannschafts-Dominium wird besonders großen Sport bringen, da hier die zurzeit stärkste Amateurlasse Deutschlands sich am Start einfindet. Die drei Dortmunder Mannschaften Popel — Korschmeier, Senge — Ungethüm u. Giesjinski — Sagurna haben noch eine alte Rechnung mit den Kölnern 3 im — Felaeer zu begleichen. Die gerissenen Köhner werden aber sicherlich alles versuchen, um sich in Dortmund wieder gut aus der Affäre zu ziehen. Das Omnium, das aus Kletterläufen, einem Punktefahren und einem Mannschaftsverfolgungsrennen besteht, dürfte allen Freunden des Radsports einen besonderen Genuß bieten.

ha. Entschädigung und Unterstützung.

Ueber die Entschädigung von Tabakverarbeitern und die Unterstützung der Beschäftigten haben die Reichsminister der Finanzen und Arbeit eine Verordnung bekanntgegeben. Anspruch auf Entschädigung nach der Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1939 haben nur Tabakverarbeiter, die nicht ausschließlich Zigarren herstellen, sofern sie mindestens 6 und 3 Monate unmittelbar vor dem 1. Dezember 1939 in der Fabrik beschäftigt haben. Der Antrag muß bis zum 31. März eingereicht werden. Der Anspruch ist nur zulässig, wenn die Herstellung vom 1. Dezember bis 31. März als unmittelbare Folge der neuen Verordnung eingestellt werden mußte. Näher erläutert wird die Zahlung, Höhe und Dauer der Entschädigung sowie das Verfahren. Bis zum 30. November beschäftigt gewesene Angestellte und Arbeiter erhalten eine Unterstützung, wenn sie durch die genannte Verordnung arbeitslos geworden sind. Geregelt wird ebenfalls die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, sonstige Voraussetzungen für die Unterstützung, Beginn, Dauer und Höhe sowie das Verfahren.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 24. Dezember 1939.

- 07.00: Morgensonnt.
- 08.00: Mutter und Kind.
- 10.15: Schallplattenkonzert.
- 12.10: Schallplattenkonzert.
- 13.05: Mittagskonzert.
- 14.30: Die Reichspost hat das Wort.
- 14.45: Weihnachtsbräuche in Rumänien.
- 15.15: Weihnacht.
- 17.00: Christkind's Erdenreise.
- 18.15: Orgelkonzert.
- 18.35: Gelächter der Deutschen Glode am Rhein.
- 18.50: Soester Gloria.
- 19.15: Bescherungsstunde.
- 21.00: Einsame Musik.

Und gleich darauf lächelte sie — ein merkwürdiges, wunderschönes Lächeln. „Sie wäre traurig gewesen, die kleine Mascha, wenn sie erfahren hätte, wie ich Weihnachten verbringen muß“, dachte sie. „Und Kinder sollen an einem solchen Tage nicht traurig sein.“

Und da war es, als ob ein Schimmer, ein ganz zarter Abglanz dieses Festes der Liebe durch ihre Seele jöge. Als begriffe sie im Herzen seinen tiefsten, allerhöchsten Sinn.

Und sie war beinahe glücklich, diese alte, einsame Frau...

Schachstille des Wissens

Städte mit über 1 Million Einwohner gibt es 22 auf der Erde.

Eine Siedlung im Krater des Vulkans. Vor kurzem hat eine wissenschaftliche Expedition in Neuguinea den Gipfel eines erloschenen Vulkans bestiegen und hierbei eine menschliche Niederlassung entdeckt, welche Anspruch erheben darf, als eine der merkwürdigsten der Welt betrachtet zu werden. Als man in die Tiefe des Kraters blickte, bemerkte man in etwa 700 Meter Tiefe am Grunde einen See, in dem deutlich Pfahlbauten zu erkennen waren. Ein Abstieg erwies sich mit Rücksicht auf den Mangel an Leitern, Seilen usw. als undurchführbar. Mit Ferngläsern konnte man sich aber überzeugen, daß das merkwürdige Pfahldorf tatsächlich bewohnt ist. Jetzt ist man dabei, eine neue Expedition auszurüsten, um in den Krater zu steigen und mit dessen Bewohnern in Verbindung zu treten. Die Entdecker dieser seltsamen Siedler sind der Ansicht, daß diese ein von der Archaisch-vollkommen abgeschlossenes Volk darstellen und verdrängen sich von einem Lande dort unten sehr interessante Aufschlüsse über Lebensweise und Herkunft dieser modernen Pfahlbauer.

21. Fortsetzung.

Er bedeckte sein ergrautes Haar mit dem Hut und ließ sie in tiefer Verwirrung zurück.
Lange stand sie auf derselben Stelle.
Kommen wollte er... Eine Geschichte erzählen —
Er — ihr! Und sie saunten sich doch kaum...
„Lebewohl!“
„Und Schweigen!“

Der Polizeileutnant des Reviers Montmartre schritt die Treppe des Boulevard-Hotels hinauf, in dem der reiche Russe Terbeznow Wohnung genommen hatte.
Ein Diener eilte ihm mit der Meldung voran.
Wieland empfing den Leutnant mit der kalten Höflichkeit, die ihn wie ein Eismanntel umgab.
Er nötigte zum Wagnahmen, aber der Leutnant blieb in streng militärischer Haltung respektvoll stehen.
„Mein Herr, wir haben Ihnen zu danken. Die Razzia der gestrigen Nacht ist ungemein ergiebig gewesen. Ihre Angaben, mein Herr, sowie die Unterstützung Ihres Dieners haben uns eine Anzahl stark Verdächtigter, namentlich aber einen Schwerverbrecher in die Hände geliefert. Ihr Diener hat ihn als einen gewissen Sentez bezeichnet. Er ist festgenommen — allerdings erst nach so wütender Gegenwehr, daß er buchstäblich niedergeschlagen werden mußte.“

Der Burfsche scheint ein langes Konto zu haben“, fügte er hinzu.
„Das hat er!“ murmelte Wieland, ohne verstanden zu werden.

Der Leutnant fuhr fort:
„Da, wie gesagt, die Festnahme nicht ohne Gewalt erreicht wurde, die Verletzungen, wenn auch nicht unbedingt lebensgefährlich, immerhin doch schwer sind, habe ich die Ehre, Ihren Auftrag umgehend zu erfüllen: ich bin gekommen, mein Herr, um Sie zu dem Verhafteten zu führen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant! Gehen wir also.“
Wieland entnahm einem Schubfach eine Ledertasche, die er zu sich nahm.

Dann berührte er die Klingel.
„Den Wagen!“ befahl er dem eintretenden Diener.
In kurzer Zeit waren sie vor dem Untersuchungsgefängnis angelangt...

Neben dem Führer des Wagens saß Liberty.
„Ich bitte, hier, mein Herr!“

Der Leutnant schritt voran, der Krankenzelle zu.
Durch Wielands Gestalt ging kurz und schnell ein Beben... Erstickend quoll ihm die allen Gefängnissen eigenümliche, muffige Kellertluft entgegen —

Der Schleier raffte mit den Schlüssel — knurrend öffnete sich die Tür — leises Klirren von Ketten —
Auf dem Lager warf sich eine gefesselte Gestalt herum, drohte mit den gefesselten Händen —

„Wir mühten ihn trotz der Verletzungen schleichen“, sagte der Leutnant. „Er gefährdete die Wächter. Sie wünschen mit ihm allein zu bleiben, mein Herr?“

„Zunächst ja. Ich bitte jedoch, den Herrn Staatsanwalt und Untersuchungsrichter zu benachrichtigen... Der Gefangene dürfte ein Geständnis ablegen wollen.“

Der Leutnant blinzelte ihn verwundert an.
„Er hat bis jetzt die Aussage verweigert.“

Wielands Züge überflog ein rätselhaftes Lächeln.
„Er wird sie nicht mehr verweigern — später.“

Der Offizier verbog sich schweigend.
„So darf ich Sie jetzt verlassen?“

„Ich bitte darum. Noch eins: Mein Diener wartet im Wagen. Er wird als Zeuge benötigt werden.“

Die Tür fiel zu — draußen nahm ein Posten Aufstellung.
Unbeweglich verharrte Wieland in seiner aufrechten, starren Haltung.

Unverwandt hafteten seine Augen auf dem Gefangenen...
Die gefesselten Hände — das leise Kettenklirren — so wohlbekannt, so grausig wohlbekannt —

Aus tiefer Brust kamen Worte — Gebete:
Gott! Gott! Du hast gesagt: Mein ist die Rache.

„Ich will vergelten!“ So hast du gesprochen, Gott! Aber laß mir, der ich jetzt frei und reich vor diesem Elenden stehe, die Gewißheit, daß du mich zu deinem Verräter irdischer Vergeltung — und gerechter Strafe ausersehen hast.“

Der Gefangene hatte sich mühsam aufgerichtet. Der weiße Kopfverband schimmerte aus dem Dämmerlicht der Zelle.

Heiser und abgerissen rief er zur Tür hinüber:
„Wer sind Sie? Und was wollen Sie hier?“

Wieland trat einige Schritte näher...
„Wenn Sie der Staatsanwalt sind, so können Sie sich die Mühe sparen. Ich habe nichts zu gestehen... Meine Verhaftung ist ein schändlicher Mißbrauch — ich wiederhole es: Ich habe nichts zu gestehen...“

Wieland trat an das Lager...
Vor diesem düsteren, schweigenden Antlitz, der in der niedrigen Zelle drohend und übergrößen erscheinenden Gestalt froh der Gefangene furchtsam zusammen...
Stotternd, heiser, wiederholte er:

„Ich — habe — nichts — zu gestehen —“
Da sprach Wieland langsam:

„Nichts, gar nichts zu gestehen? Stanislaus Sentez?“
Mit einem Ruck saß der Gefangene aufrecht.

„Was nennen Sie denn da für einen Namen?“
„Ihren Namen! Als Sentez begingen Sie Ihre Verbrechen in Deutschland und Rußland — unter falschem Namen klopften Sie hier in Paris neue Verbrechen auf die alten — bis die Gerechtigkeit Sie erlitt. Ihr früherer Spießgeselle, der Sie bereits monatelang umlauerte, überlieferte Sie dem Gericht.“

„Spießgeselle? Ich hatte keinen —“
Sie hatten einen! Einen, den Sie töten wollten, den

aber Gottes Hand ertastete, damit er seiner Gerechtigkeit diene.“

„Mit einem Ruck war der Gefangene von dem Lager auf, schwankend hielt er sich am Bettstrand fest.“

„Wer sind Sie, der Sie so sprechen? Der Richter?“
„Ankläger und Richter zugleich“, tönte die unerschütterliche Stimme.

Der Gefangene suchte ihm nahe zu kommen — aber seine Arme brachen — er streckte die Hände aus...
„Wer sind Sie?“

Da beugte sich die hohe Gestalt seines Besuchers zu ihm nieder...
„Bilde mir in das Gesicht, Stanislaus Sentez!“

Der starre — starre — hob die gefesselten Hände —
„Ein rätselhafter Schrei!“

„Wieland! Wieland!“
Er stürzte wie gebrochen auf das Bett zurück.

„Die Toten! Die Toten stehen auf...“
In sein tierisches Heulen und Würfeln sagte eine Stimme:

„Nicht alle, die du gemordet hast! Meine Mutter und meine Braut schlafen den ewigen Schlaf. Ich aber, aus Verratsnacht ertastet, stehe vor dir, als dein Ankläger und Richter!“

Nichts antwortete ihm als ein heulendes, röhrendes Wimmern.

„Bist du bekennt, Stanislaus Sentez?“
„Lüge! Lüge! Ich habe nichts zu bekennen!“

„Draußen steht Liberty bereits als Zeuge.“
„Schuft! Schuft!“

„Die Akten des Polizeipräsidiums Donnerstags sind in meiner Hand, wie auch die mir gestohlenen Pläne des Schlossbaues.“

„Wer will behaupten, daß es nicht die meinen sind?“
„Ein Heft, das die Originalen enthält, ein Geschenk an meine Braut, der dieses Heft auf ihrer Todesfahrt in die Irrenanstalt von Liberty unterwegs gestohlen wurde.“

„Schnell! Schnell! Ah, Teufel! Warum kam der Fürst zu früh zurück?“

Er bäumte sich hoch auf in maßloser Wut. Dann lag er schweratmend flü.

„Wollen Sie jetzt ein Bekenntnis ablegen? Sie sind zu klug, um nicht zu wissen, daß Ihnen kein Zeugen hilft.“
Wieland erhielt keine Antwort. Noch eine Weile düstern Schweigens...

Er ging zur Tür, die unverschlossen geblieben war, und winkte der Wache. Als er zurückkam, hatte ihm vom Bett ein diabolisch verzerrtes Gesicht entgegen. Grinsend, mit abscheulich wirkender Höflichkeit, sagte Sentez:

„Wenn Sie denn soviel zu wissen glauben, so wird Ihnen auch bekannt sein, daß ein gewisser Maler Urban einer der Hauptbeteiligten war.“

„Ich weiß es.“
„Ja, Sie wissen es?“

„Ich weiß alles.“
„Teufel! Der Kerl lassen Sie entweichen, und ich werde von dem verdammten Politisten breitzugeschlagen!“

„Keiner, der schuldig ist, entkommt! Die Vergeltung läßt wohl manchmal längere oder längere Zeit auf sich warten — aber eines Tages ist sie da.“

Gleich einer düsteren Prophezeiung verklang die Stimme an den düsteren Wänden der Krankenzelle.

Der Gefangene lag mit geschlossenen Augen da. Die gefesselten Hände lagen geballt auf der feuchenden Brust... Schritte näherten sich der Tür. Der Untersuchungsrichter, gefolgt von Staatsanwalt, Protokollführer und Polizeileutnant, traten ein.

Liberty wartete zwischen der Wache des Aufes als Zeuge. Mit ausgefuchter Höflichkeit begrüßte der Richter Wieland.

„Es ist Ihnen also gelungen, mein Herr, den Gefangenen zu einem Geständnis zu veranlassen?“

„Zedenfalls befindet sich so viel und unanfechtbares Beweismaterial in meiner Hand, daß ein mündliches Geständnis sich erübrigen dürfte, falls der Gefangene es noch verweigern sollte.“ Wieland legte die Ledertasche auf den Tisch, hier die Akten, nach Aussagen des Zeugen Liberty, von der Fürstlich Donnerstagsischen Polizeiverwaltung feierlich aufgenommen.

Es dürfte rasch und vereinfachtes Verfahren sein, dem Gefangenen in Gegenwart des Zeugen Liberty das Protokoll vorzutragen. Ein wichtiges Beweisstück ist gleichfalls in meiner Hand. Diese Akten schließen mit der Flucht des Sentez aus Donnerstags. Von dort habe ich selbst keine Spur bis nach Paris verfolgt. Ueber seine weiteren Vergehungen hier, namentlich im Montmartreviertel, habe ich meine Angaben dem Herrn Polizeileutnant bereits gemacht. Seine Aburteilung hierüber dürfte mit dem Interesse der Akten aus Donnerstags nichts gemein haben als eine Charakterisierung des Gefangenen.“

Der Richter nahm die Akten.

„Wir sind Ihnen, mein Herr, zu großem Dank verpflichtet.“ Dann fuhr der Richter fort: „Wir werden mit der Vorlesung des Protokolls beginnen. Es liegt den in russischer Sprache angefertigten Akten eine beglaubigte französische Uebersetzung bei.“

„Gut! So erübrigen wir des Dolmetsch“, erwiderte der Staatsanwalt.

Er wachte der Wache.

„Der Zeuge Liberty!“
Der Gefangene, der bis jetzt mit geschlossenen Augen dagesessen, richtete sich bei Nennung dieses Namens ein wenig auf. Der Blick einer wilden, umstellten Bestie schob zu Liberty hinüber.

„Schnell! Schnell, verfluchter! — Lüge! Lüge!“
Liberty sprach wie eine wilde Rache zu ihm hin.

„Was? Lüge? Du Schurke, du Mörder, der du mich auch umbringen wolltest?“

Er bog seine Finger zusammen wie Krallen. Eine Sekunde später — und sie schlossen sich um Sentezs Kehle.

Ein geisterlicher Ruf seines Herrn hieß ihn zurück.

„Mörder!“ zischte er, den Kopf zurückgewandt.
„Rache!“

Das Protokoll wurde entfaltete, langsam und deutlich vorgetragen.

Wieland lehnte in der dämmerigen Ecke der Zelle an der Wand — unbeweglich, die Augen weit geöffnet, hinabschließend über Zeit und Raum. Bild um Bild, eines graufiger als das andere, stieg herauf. Bis hierher in diese Zelle, in der er, der das Opfer werden sollte, als Rächer und Richter vor dem Verbrecher stand.

Das letzte Wort des Protokolls war verlesen. Die Gerichtspersonen sahen sich mit einer Art Schrecken an. Des Staatsanwalts Blicke suchten Wieland in der Dämmerung der Zelle.

„Mein Herr, wünschen Sie zuerst den Angeklagten zu befragen?“

Friedrich Wieland trat heran. Er war so bleich, daß der Staatsanwalt erschrak.

„Ich möchte alles Weitere Ihnen, Herr Staatsanwalt, überlassen. Nur noch dieses Beweisstück...“ Er zögerte sekundenlang, dann legte er das Heft mit den Originalzeichnungen in des Staatsanwalts Hände.

Liberty kam auf einen Wink heran.

„Erlernen Sie dieses Buch als dasjenige, das Sie der Frau auf der Fahrt nach der Anstalt entwendet haben?“

„Es ist dasjenige.“
„Angeklagter, was haben Sie zu dieser Anklageschrift zu sagen?“

„Nichts...“

„So bekennen Sie sich schuldig der Mordversuche, des Verrats und ehrloser Anschuldigung?“

Keine Antwort. — Der Gefangene warf einen wilden, geheulten Blick um sich. Er antwortete nicht.

Nun fragte feierlich eine Stimme:
„Stanislaus Sentez! Bekennen Sie sich schuldig?“ —
„Sprechen Sie, Angeklagter!“

Da ging das alte, teuflische Grinsen über sein Gesicht.
„Was haben Sie zu sagen?“

„Wenn Sie mich an den Galgen bringen können, soll der Maler Urban mir Gesellschaft leisten.“

Als Antwort klang es, während düsteres Lächeln Wielands Mund umzog, von dessen Lippen:
„Du bist der erste! — Warte!“

Sentez hatte ihn weitergeführt an, schloß die Augen und sprach kein Wort mehr.

Die Schuld des Angeklagten, hervorgehend aus diesem Aktenmaterial, dürfte erwiesen sein und ein erschreckendes Urteil über sein Vorleben zulassen. Ueber seine Verfehlungen in Paris — Zuhälterei, Raubüberfälle, Hochstapelei — liegen gleichfalls einwandfreie Beweise und Angaben vor. Für diese unseren Gerichten zustehende Aburteilung genannter Vergehen wird eine morgige Sitzung anberaumt.

Der Staatsanwalt wandte sich zu Wieland:
„Wir bieten Ihnen im ferneren Verlauf dieser Sache unsere Hilfe an, mein Herr.“

„Nehmen Sie meinen Dank! Alles weitere ist zunächst Privatangelegenheit.“

Schriftstücke und Veras Heft wurden ihm wieder ausgehändigt. Die Gerichtspersonen wandten sich zum Gehen. Wieland warf noch einen letzten, düsteren Blick auf den Gefangenen; er wandte sich hinweg. Da schlich sich, wie eine Rache, Liberty zurück nach dem Bett. Hafterfüßt zischte er Sentez zu:

„Die Fürstin war mit dabei, als sie mich aus der Totenkammer gezogen haben. Sterbenskrank ist sie vor Schreck geworden... Das hast du auch verschuldet, du — du! Verwünscht haben sie dich alle miteinander. Und daß du's nur weißt, die Fürstin hat gesagt: Ich habe immer eine ganz niedrige Natur in ihm vermutet, und konnte nicht begreifen, wie ein solcher Mensch ein so herrliches Kunstwerk schaffen konnte. Er hat ein furchtbares Verbrechen begangen und wird furchtbar gestraft werden. Gottes Fluch wird ihn treffen — Sentez ist ein Verräter!“ — Das hat sie gesagt.“

Wieland winkte ihm. Er folgte ihm sofort. Seine Rache hatte er gehabt. Das mit der Fürstin, das hatte getroffen. Was schadete die kleine Lüge dabei.

Die Tür schloß sich. Der Gefangene blieb allein. Niemand hörte mehr seinen tierisch brüllenden Schrei, der in ein langgezogenes Wimmern überging.

Er war ein Verräter, den Gottes Fluch und furchtbare Strafe treffen würde! — So hatte die angebetete Frau gesagt. Sie verabscheute und verwünschte ihn.

Nähernd wand er sich auf seinem Lager — zerschlagen, gebrochen. Bisher glückte er einem geheulten Tier, dem gerade die Verfolgung neue Energie, Hoffnung auf Fluchtgelegenheit, auf Entkommen gab.

Er hatte mit Entsetzen Totgeglaubte als unerbittliche Ankläger vor sich gesehen — aber ohne Rache. Er hatte jedoch das furchtbare Schuldbüro angehört, mit tobender Wut, mit zynischem Haß, daß doch noch alles an den Tag gekommen — aber ohne Rache.

Denn während die grauenhafte Anklage auf ihn niederprasselte, jedes Wort wie eine Kugel, suchte sein verwildeter Geist bereits neue Schlüsse, Wege und Möglichkeiten...

Flucht! Wenn nicht heute, so vielleicht morgen! Er gab sich nicht verloren...

Er fühlte keine Rache! Nur Rache! Rache! Fressende, unaussprechliche Rache!

Keine Rache! Haß! Rache! Tobende, zerstörende Wut! — An Liberty, den die Hölle ausgespien! An Wieland, den das Grab zurückgeben!

Bis unter Libertys Worten in einem gräßlichen, grellen Licht das Ende seines falschen Ruhmes, gekloener Anerkennung und Bewunderung, seiner zerstörten Stille vor ihm aufblitzte.

(Fortsetzung folgt.)



Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30

Die...
Nr. 30